



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

412 (11.9.1939) Morgen-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-403131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-403131)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Erscheinungswelle: 10 mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,70 RM. und 30 Pf. Erzeugnisse in unierten Reichsteilen abgeholt 1,70 RM. durch die Post 2,00 RM. einl. Postgeb. Gebühr. Druck: 36 Pf. Druckkosten: 12. Kronenzeitung Nr. 42. Schwetzingen Straße 44. Freizeitschrift Nr. 1. No. 1. Freizeitschrift Nr. 1. No. 1. Freizeitschrift Nr. 1. No. 1.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Remagel Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 75 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Abrechnung für die Anzeigen-Preisliste Nr. 10. Bei Bezugvergleichen oder Kontofachen wird keinerlei Nachschlag erwärmt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsband Mannheim

Morgen-Ausgabe

Montag, 11. September 1939

150. Jahrgang — Nr. 412

Teilnahme in Sowjetrußland

Erste Kämpfe mit französischen Spähtruppen am Westwall Polen putscht Warschauer Bevölkerung zum Frankfurterkrieg auf

Russische Militärmaßnahmen

Einberufung der Reservisten — Sperrung des Zivilverkehrs

Moskau, 10. September. Am Sonntagmorgen wurde in allen Moskauer Blättern folgendes Kommuniqué veröffentlicht: „In Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Kriege hat die Regierung den Beschluss gefasst, zum Zwecke der weiteren Verstärkung der Landesverteidigung einige Jahrgänge teilweise zur Armee einzuberufen. Die Einberufung der Reservisten in die Rote Armee erfolgte in der Ukraine, in Weißrußland und in den Militärbezirken von Leningrad, Moskau, Kalinin und Orel.“

Der Abrasionsport der in Moskau eingezogenen Männer wurde die ganze Nacht über betriebl; nach in den Morgenstunden sah man die Reservisten gruppenweise zum Bahnhof gehen. Der zivile Passagierverkehr von Moskau nach dem Westen der Sowjetunion bleibt auch heute noch unterbrochen, jedoch werden sich alle Mobilisierungsmaßnahmen mit demers fensomierter Schnelligkeit, Ruhe und Ordnung ab. In Moskau ist bis jetzt schon der größte Teil aller Kraftfahrzeuge von den Militärbehörden beschlagnahmt worden.

angeben, greift die Panikstimmung dort immer mehr um sich. Alle Eisenbahnen und Straßen von Warschau nach Bialystok, Brest-Litowsk und Lublin seien verstopft durch den Strom der Flüchtlinge. Es mußte eine Sonderverordnung erlassen werden, wonach Militärpatrouillen zum Schutze des Eigentums der Bevölkerung gebildet werden sollen. Die polnischen Sender hatten aber noch geteilt dem Volk vorzulegen, daß der Rückzug der Armee „einem vorher ausgearbeiteten Plane entspräche“. In Lublin seien, so luden die polnischen Blätter weiter die Bevölkerung zu vertriehen, zahlreiche Geschwader englischer und französischer „Wingmannen“, eingetroffen, die in allerhöchster Zeit gegen den Großangriff der deutschen Armee eingeleitet würden.

Kennzeichnung der Sowjet-Handelschiffe

Moskau, 10. September.

Zämtliche Seilenden veröffentlichten einen Beschluss der Sowjetregierung, wonach alle sowjetischen Handelschiffe mit deutlich sichtbaren Kennzeichen ihrer Nationalität zu versehen sind. Die Staatsflagge der Sowjetunion und die Buchstaben „USSR“ müssen von allen Seiten, auch von der Luft aus, sichtbar sein. Die Buchstaben „USSR“ müssen auch auf beiden Bordwänden der Schiffe angebracht werden. Bei Nacht haben auf dem Heckmast der Schiffe drei vertikal angeordnete Leuchtstrahlenscheinwerfer zu brennen. Sowjetische Schiffe, die nicht mit diesen Kennzeichen versehen sind, dürfen aus den Sowjetischen nicht mehr auslaufen. Gleichzeitig hat das Außenministerium alle ausländischen Staaten über diese Kennzeichnung der sowjetischen Handelschiffe unterrichtet.

Moskau und der Fall Warschau

Moskau, 10. September. Zämtliche Morgenblätter bringen an der Spitze ihrer Auslandsnachrichten den deutschen Deerebericht vom 8. September und die Nachricht vom Einmarsch der ersten deutschen Truppen in Warschau unter der entsprechenden bevorzogenen Überschrift „Deutsche Truppen in Warschau“.

Ein neues Sannenberg an der Weichsel?

Große Teile der polnischen Feldarmee umzingelt

Berlin, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt des lautet:

Zwischen dem Gebirge und dem Oberlauf der Weichsel stehen die deutschen Kräfte die Verfolgung des geschlagenen Feindes in östlicher Richtung fort. Im großen Weichselbogen zwischen Sandomierz und Kutno hat der schnelle Durchbruch der motorisierten und Panzertruppen bis an die Weichsel große Erfolge angebahnt. Teile zahlreicher polnischer Divisionen sind am Radom von der Weichsel abgeschnitten und von allen Seiten umstellt.

Ebenso ist dem aus dem Raum Zielonka-Soboczwice-Kutno nach Osten drängenden Teil der Rückzug über die Weichsel bei Warschau und südlich verlegt. Das Schicksal dieser polnischen Heeresteile, mit denen noch beständige Kämpfe im Gange sind, wird sich in den nächsten Tagen erfüllen.

Die im nördlichen Polen beiderseits der Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte haben die Gegend westlich Bielskowl und nordöstlich Warschau erreicht.

Nordostwärts Warschau haben wir am Südwest des Bug Fuß gefaßt. Am Komza und östwärts wird noch gekämpft.

Die Luftwaffe hat die von Warschau nach Ost und Südost zurückziehenden Straßen und Eisenbahnen durch Bombenangriffe blockiert und die in diesem Raum noch vorhandenen Reste der polnischen Bodenanlagen angriffen.

Bei einem Unternehmen gegen Lublin wurden von einem gemischten Kampf- und Jägerverband sieben polnische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, acht polnische Flugzeuge am Boden durch Bombenabwurf schwer beschädigt.

Zur Unterstützung des Heeres griffen Jägerverbände im Raum um Radom sowie dem Karem-Bug wirkungsvoll in den Kampf ein.

Im Westen haben erstmalig französische

Spähtruppen die deutsche Grenze überschritten und sind in Gesechüßberührung mit unseren weit vor dem Westwall befindlichen Bortposten getreten. Der Feind ließ zahlreiche Tote und Gefangene, darunter auch einen Offizier, zurück.

In der Nacht zum 9. September warfen britische Flugzeuge über einigen Städten Nord- und Westdeutschlands Flugblätter ab. Die Befragung eines bei Heberstedt (Thüringen) abgeschlagenen englischen Kampflingens wurde gefangen genommen. An der Westgrenze wurden drei französische Flugzeuge über dem deutschen Hoheitsgebiet abgeschossen.

Bombenangriffe haben nicht stattgefunden.

Kodz besetzt

Berlin, 10. September.

Wie bereits vom Oberkommando der Wehrmacht am 9. September angekündigt, wurde Kodz im Laufe des gestrigen Tages von deutschen Truppen besetzt.

Sehr geringe Verlustziffern!

Berlin, 9. Sept.

Tren teilweise sehr heftiger Kämpfe, sind die Verluste der Truppe in Polen weiterhin gering. Sie betragen nach amtlicher Nachschau des Oberkommandos des Heeres in der Zeit vom 6. bis 8. September an Tote 6.000 u. d. an Verwundeten 8.17 u. d. h. es erlitten auf je 10.000 Mann vier Tote und 17 Verwundete.

Auf die ersten sechs Kampftage errechnet, betragen die Verluste auf je 10.000 Mann neun Tote und 40 Verwundete.

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Verlustziffern den Durchschnittswert von sämtlichen im Osten einsetzenden Truppenanteilen des Heeres darstellen.

Bei Truppenteilen, die besonders hart Kämpfe zu bestehen hatten, waren die Verlustziffern naturgemäß höher, während sie bei anderen sich in entsprechend niedrigeren Grenzen hielten.

Heberläufer



In der Besatzung einmarschierender deutscher Truppen nehmen auch polnische Heberläufer teil, unter ihnen Volkssoldaten, die nur gezwungen ihrer Mobilisierungsforderung gefolgt waren. (© Carl-Wilhelm, Sonder-Photobild)

Frankfurterkrieg in Warschau?

Auf der englische Rundfunk unterstützt die polnischen Nord-Aufrufe

Berlin, 10. September.

In dem Augenblick, in dem die deutschen Truppen in Warschau eintrugen, haben polnische Sender unerbittlich die Zivilbevölkerung zum Kampf mit allen Mitteln gegen die deutschen Truppen aufgefördert. Der Kurzwellensender Warschau verbreitete am 8. September um 19.35 Uhr die Aufforderung an die Bevölkerung Warschaus, am Kampf gegen die deutschen Truppen teilzunehmen. In dieser Sendung hieß es wörtlich: „Durch Anheben von kleinen Granaten und Panzerfäßen wird das Eindringen von Tanks erschwert. Der Tank läßt in einen Graben und ist gefangen. Dann reicht eine Benzinflasche aus, den Tank zu verbernen.“

Um 20.30 Uhr lobte der gleiche Sender die Bevölkerung Warschaus, energisch und wirksam gegen die deutschen Truppen zu kämpfen. Der Sender fügte gleichfalls hinzu, daß nicht allein in Warschau, sondern überall dort, wo die Deutschen ins Innere Polens eindringen wollen, die Bevölkerung einen erbitterten Widerstand entgegenbringe.

Der Londoner Kurzwellensender gab am 9. d. M. um 0.30 Uhr die polnische Aufforderung an die Zivilbevölkerung Polens im Wortlaut wieder und wiederholte Meldungen des gleichen Inhalts um 12.30 Uhr. Auch der Kurzwellensender Miami hat in einer Sendung um 3.30 Uhr die Warschauer Aufrufe verbreitet.

Es ist nicht neu, daß England jederzeit bereit war, bis auf den letzten polnischen Soldaten zu kämpfen. Mit diesen schmerzlichen Sendungen aber übernimmt England die Mitverantwortung an einem Blutvergießen, das ebenso sinnlos wie verbrecherisch und völkerrechtswidrig ist. Wie die Aufforderung an die Zivilbevölkerung zum Kampf gegen die deutschen Truppen in die Weltkriege anzuregen wird, hat sich in fast allen Städten bewiesen, in denen die deutschen Truppen einmarschierten. Nirgends hat die Zivilbevölkerung etwa organisiert einen offenen Kampf aufgenommen, überall haben Frauen, Verbrecher und halbwegsige Baracken von den Deutschen, aus den Weibern, aus dem Hinterhalt einen blutigen Anstreichereitriebe eröffnet. Unterhalla niederwertigste deutsche Soldaten sind die blutigen Reueen dieses Völkermordes der polnischen Bevölkerung, die von London strupplos angebetet wird.

Polnische Artillerie beschützt Warschau

Berlin, 10. September.

Der unermüdet schnelle Fortsch der deutschen Truppen auf Warschau und das Eindringen in die

polnische Hauptstadt bereits am achten Vormarschtag, haben nicht nur die oberste Operationsleitung Polens empfindlich getroffen, sondern offensichtlich auch große Verwirrung in den Reihen der polnischen Truppen angerichtet. Die außerhalb Warschau stehenden polnischen Truppen besitzen fast ihre eigene Hauptstadt mit Artillerie. Diese militärisch fastlose Weichselung kann nur überflüssige Verhörungen nichtmilitärischer Anlagen und unnötige Opfer in der polnischen Zivilbevölkerung in der Hauptstadt zur Folge haben.

Immer weiter . . .

Berlin, 10. September.

Meldungen, wonach die polnische Regierung infolge des schnellen Vorrückens der deutschen Truppen nicht mehr lands in Lublin bleiben werde, bekräftigen sich durch die Nachricht, daß 15 fremde Millionen in Polen aus der Gegend von Lublin nach Rumänien (zwischen Nowo und Larnopol) übergeschickt sind.

Da Lublin zum Kriegsgebiet erklärt worden ist, wird auch die polnische Regierung Lublin verlassen und nach Rumänien gehen.

Er schoß zuerst . . .

Englischer Torpedobomber feuerte auf deutsches U-Boot.

Berlin, 10. September.

Der englische Torpedobomber „Monsar“ im Atlantischen Ozean am 7. Sept. von deutschen U-Booten versenkt worden sei, und zwar sei auf das Schiff ohne Warnung ein Torpedo abgeschossen worden. Nur mit großer Mühe sei ein Teil der Besatzung gerettet worden.

Wie inzwischen Mitglieder der Dind-Botschaft dieses Schiffes nach ihrer Landung in Vissau erklärt haben, ist das Schiff mit 10-Zentimeter-Kanonen bewaffnet und mit Artilleristen besetzt gewesen. Nachdem das Schiff von einem deutschen U-Boot angehalten worden war, hat es sich als erbeig das Feuer gegen das deutsche U-Boot eröffnet. Diese Tatsache wird auch durch eine United-Press-Meldung vom 8. September aus Vissau bestätigt. Damit hat eine neue englische Greuelgeschichte ihre schnelle Widerlegung gefunden.

Türkei mobilisiert mehrere Jahressklassen. Die römische Presse berichtet aus Istanbul, daß die Türkei, laut einer Mitteilung des Ministerpräsidenten in gewissen Teilen des Landes mehrere Jahressklassen unter die Fahne gerufen habe.

Görings großer Appell an das deutsche Volk:

Deutschland ist Hitler! Hitler ist Deutschland!

Jeder Deutsche hat jetzt seinen Mob-Befehl! - England mag wählen, was es haben will: Frieden oder Krieg! - Deutschland ist weitaus stärker als jemals

Abd. Berlin, 9. Sept.
 In einem erbebenden Bekanntnis vaterländischer Gesinnung, einem heiligen Kreuzgebildnis zu Führer, Volk und Nation gehalten, hat am Samstagmorgen die von allen Hundstündlern übertragene Großkundgebung der Wehrmacht der Wehrmacht in Berlin-Regel, hier riefte Generalfeldmarschall Göring in den Stunden des heiligen Eindringens unserer Truppen in die polnische Hauptstadt einen aufrüttelnden Appell an die werktätigen Männer und Frauen aller deutschen Gatt. Er führte dabei folgendes aus:
Meine lieben Volksgenossen und Arbeitskameraden!

Es ist vielleicht etwas ungewöhnlich, daß wir hier mitten am Tage in Kriegzeiten eine solche Versammlung abhalten, und doch werden Ihr und alle, die jetzt in Deutschland am Kampfsprecher hören, verstehen und begreifen, daß es mir in dieser Stunde ein Herzensbedürfnis ist, zum deutschen Volk zu sprechen.

Zwei gewaltige Fronten zeichnen sich ab: draußen die Front des Soldaten und hier die Front des deutschen Arbeiters, in erster Linie des deutschen Maschinenarbeiters.

So stehen die Fronten unserer Gegner aus!

Unser abgelehntes Angebot:

Ich will hier nicht den längeren über die Vorgeschichte sprechen, die zu dem Kampfe geführt hat. Sie ist ausführlich von der Reichsregierung in Presse und Rundfunk und in der unerschütterlichen Ansprache des Führers niedergelegt worden. Aber ich möchte doch darauf hinweisen.

Daß der Ursprung und Ausgangspunkt ein Anreiz gewesen ist, wie es wirklich in der Weltgeschichte nur einmalig daheist.

Ein großes, gemalltes Volk, das wieder zur Stärke und Macht gelangt ist und in seinen Grenzen über 80 Millionen Menschen beherbergt, bietet einem ehemaligen Gegner, der nicht etwa in christlichem Kampfe, sondern als Lebensfeind im größten Unrecht Deutschlands diesem Deutschland Gebiete herausgeriffen hat, die zu allen Zeiten unendlich gewesen sind, - diesem Gegner bietet es, vergebens all das, was geschaffen war, noch einmal die Hand, um zu einem wirklich dauernden Frieden zu kommen. Es schlägt nichts anderes vor, als daß eine deutsche Stadt, die nicht einmal diesem Gegner gehört, wieder in den Bereich Deutschlands zurückkehrt, und daß zwischen dem deutschen großen Land und seiner Provinz Ostpreußen eine Straße und eine Bahn den Verkehr sicherstellen soll, zumal dieses gleiche Deutschland für den anderen anerkannt hat, daß er einen eigenen Zugang zum Meere besitzen soll.

Es ist geradezu unvorstellbar, daß eine Großmacht, die über derartige Nachmittage verfügt, sich zu einem so weitgehenden Untergangemommen bereitstellt. Wir haben kein Ultimatum gestellt, obwohl niemand bestreiten kann, daß es in unserer Macht gelegen hätte, zu erklären: In 10 und 10 bis 20 Stunden werden die und die deutschen Hände erklärt. Wir haben erklärt: Wir wollen darüber sprechen und verhandeln, aber ein unversöhnliches Ziel Deutschlands bleibt es, daß Danzig zurückkehrt und die Verbindung zwischen Reich und Ostpreußen hergestellt werden muß. In einer nun wirklich unvorstellbaren Weise wurde dieses Anerbieten abgelehnt. Ein Anerbieten, das in doppelter noch ganz gewaltig unterdrückt wurde, daß gleichzeitig dem ehemaligen Gegner ein auf viele Jahre berechneter Fast accord werden sollte und somit Deutschland praktisch auf Weibchen verdrängt würde, die deutsch waren und noch zu Millionen deutsch bevölkert sind. Von diesem Anerbieten sagte der Führer mit Recht, daß Autorität bedarf, dieses Anerbieten geben zu können. Wie gelang in einem einfach nicht mehr möglichen Verhältnis hat die polnische Regierung das abgelehnt. Man redet hier nur einem Mittel. Ein Kleinland, das gewiß durch verschiedene Umstände im Laufe der letzten Jahre etwas aufgezumpft wurde, so daß es einer Großmacht ähnlich sah - veralteter mit den bekanntesten quälenden den Wäntzen am Jahrmarkt, in die man zunächst hineinbläst, bei denen man aber sehr vorsichtig sein muß, daß die Luft nicht wieder herausgeht. Dieser wirkliche Kleinland - den man doch nicht als Großmacht bezeichnen kann - erdreistet sich, dem mächtigen deutschen Reich eine derartige Antwort zu geben.

Aber wenn man nun genauer nachdenkt, so kann man vielleicht da und dort doch verstehen, warum diese Antwort gegeben worden ist. Denn es ist ja nicht allein Polen das diese Antwort gegeben hat.

Sondern hinter diesem Polen, erhebt sich der Schatten jenes Reiches, das immer und überall Deutschlands existenzgefährlich ist, wo Deutschland keine berechtigten Interessen geltend hat. (Nur: Pakt!)

So immer Deutschland seinen Platz an behaupten vermag, hat ihm der Welt einengen, obwohl es ihm überhaupt nichts anhaben kann. Denn wir haben nicht bloß die Interessen verlor. Wir haben die britischen Interessen auf dem Weltmeer in allen fünf Ozeanen anerkannt. Wir haben anerkannt, daß diese Briten heute ein Fünftel der ganzen Erde besitzen. Sie selber haben aber nicht einmal den W-

land gehabt, anzuerkennen, daß eine deutsche Stadt wieder deutsch werden sollte.
 Wenn sie sich jetzt herausdrücken, man hätte das im Verhandlungswege erreichen können - nicht gäbe es, was man nicht so hätte lösen können - so ist das Geschwätz, das hinterher kommt. Damals hätten sie prüfen sollen, als das Angebot bestand.

Englands Schuld:

Damals konnten sie den Polen sagen: Die Fortsetzung Deutschlands ist berechtigt, du hast sie zu erfüllen oder unser Schutz ist nicht mehr dein. Aber

Was will der Gegner? „Den Sturz des Naziregimes!“

Was will nun der Gegner? Der Engländer hat es klar ausgesprochen. Er will solange kämpfen, bis das Naziregime verschwunden ist. (Nur: Pakt!) Chamberlain hat in rüchrischen Tönen erklärt, er möchte noch den Tag erleben, an dem er Hitler verschwinden sieht. (Schallendes Gelächter.) Nun, ich weiß nicht, ich habe schon von weltberühmten Ältern gehört, aber ich glaube, daß das bei ihm dann noch sehr weit übertrieben werden muß, um das zu erleben.

England hat uns den Krieg erklärt. Es ist nicht dem deutschen Volk, sondern Adolf Hitler und dem Naziregime.

Wie ist die militärische Lage?

Dieser Gegner, und das muß jetzt klar erkannt werden, meine Volksgenossen - will uns auf drei verschiedenen Kriegsschauplätzen bekämpfen. Es ist der militärische Kriegsschauplatz, es ist der wirtschaftliche Kriegsschauplatz und es ist der innenpolitische Kriegsschauplatz, d. h. jener, auf dem sich ihre verlogene Propaganda auswirkt soll.

Der Weltwall:

Ich komme zum militärischen Kriegsschauplatz und damit zur militärischen Lage. Es ist zunächst so, daß wir drei militärische Gegner in diesem Augenblick besitzen: Polen, England und Frankreich. Im Westen türmt sich eine gewaltige Stellung auf, der sogenannte Weltwall. Der Kampfplan, der überhaupt hier nur in Frage kommen kann, ist der westliche Salet und Luxemburg, wenn der Gegner, wo er schließlich derart hat, gleich Deutschland die Restkraft der von ihm so sehr geschätzten kleinen Staaten tatsächlich anerkennt und anerkannt wird. Hinter diesem Weltwall von etwa 200 Kilometern Länge, der in einem gewaltigen, tiefgelegenen Stellungssystem geschützt ist, stehen deutsche Division-

„Polen ist in acht Tagen erledigt“

Wie aber ist nun die Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz, und was ist Polen? Meine Arbeitskameraden, ich glaube, jetzt aus dem Herzen aller Deutschen zu sprechen, wenn ich schreiben darf, daß hier die deutsche Wehrmacht zu Lande und in der Luft Dinge geleistet hat, die bisher auch unvorstellbar gewesen sind. (Stürmische Beifälle.)
 Daß es gelungen ist, in acht Tagen den weiten Raum zu überbrücken und die Hauptstadt des Feindes einzunehmen, ist eine Leistung, die von niemandem - auch von uns nicht - für möglich gehalten worden wäre. (Erschütterter Beifall.)

Überall dort, wo motorisierte Verbände, leichte Divisionen und unsere Panzer vorgezogen sind, ist der Feind durchgehoben, und viel bis in seine Gliederungen ist hineingebrochen worden. Unsere Aufschreitenden marschieren, wie sie überhaupt nicht möglich sind. Das weichenmäßig ist, leisten sie in einem gewaltigen Vormarsch.
 Aber ich darf mit Stolz bekennen: Vor allem ist es eine Waffe gewesen, die hier zum ersten Male aufgetreten ist und die dem Feind den ersten Durchbruch getan hat, gerade in Polen: Das ist die Luftwaffe. Überall, wo sie aufgetreten ist, wurde der Feind gestoppt. Überall hat sie den Widerstand vor dem Durchbruch gestoppt.

In diesem Augenblick ist der Feind in seiner gesamten Armee in drei großen Teilen umschlossen. Die letzte Wehrung, die ich eben erwähnt

Unsere unüberwindbare Stellung im Westen:

Ihr werdet verstehen, Volksgenossen, daß wenn er einmal dort die Überbrückung durchgeführt ist und wenn dann die neutralen Streitkräfte, die kampferprobt sind mit Siegesbewußtsein erfüllt sind, aus dem Osten nach dem Westen geschickt werden, dann unsere Stellung dort nicht schwächer wird.

Das gleiche gilt für die gewaltige Luftabwehr, die wir aufgebaut haben. Der Engländer hat vielleicht geglaubt, weil wir in Polen kämpften, könnte er im Nordwesten ansetzt unsere Luft angreifen. Er hat das einmal getan. Er ist gescheitert worden. Das auch dort die deutsche Wehrmacht der Welt steht.

Wenn sie jetzt des Nachts in riesigen Ozean ab und zu noch im deutschen Raum lauscherliegen, um ihre lächerlichen Propagandaartikel abzumwerfen, ich habe ich einstweilen nicht dagegen, Weh-

im Gegenteil, England hat Polen aufgegeben. Dem Engländer geht es ja nicht um Polen. Das ist ihm so gleichgültig, wie ihm die Tatsache gleichgültig gewesen ist, wie ihm alle anderen auf dieser Welt gleichgültig sind außer ihm selbst. Sondern es geht ihm darum, daß dieses Deutschland in keiner Weise mehr einen weiteren Nachschub bekommen soll. Das allein ist für ihn die entscheidende Frage gewesen. Er erachtet heute, es ginge um moralische Grundsätze, um Grundsätze des Rechts und daß die Gewalt nicht Herr werde. Das sagt ein Reich, das sich überhaupt nur auf Gewalt aufbaut hat, das heute noch Völkerkämme und Rassen in allen Erdteilen der Welt unterdrückt.

Das müßt Ihr Euch merken. Einzig und allein darum geht es!

Diese alle Worte kennen wir nun doch schon seit langem. Man will nur die Regierung treffen, und wenn das deutsche Volk sich dieser Regierung entledigt, dann wird England Gnade wollen lassen. Es geht in England nicht um die Regierung - sie ist ihm vollkommen gleichgültig - es geht England einzig und allein darum, daß Deutschland nicht groß wird.

Sie sind satt und voll, sie haben alles, aber sie wollen nichts hergeben.

Das Meer:

Der zweite Kriegsschauplatz ist das Meer. Auch hier ist die deutsche Wucht so groß, daß der Engländer mit seinen großen Flotten - er weiß es genau - nicht hineinwagt kann. Die Ozean aber für ihn gesperrt bleiben; denn Deutschlands Marine besitzt heute bereits die Kraft, ihn am Eindringen in die Ozean zu hindern.
 Der Engländer spricht laut von Blockade. Diese Blockade heißt sich also heute im Nordwestraum des Reiches aus und ist von Fall zu Fall wohl in der Lage, deutsche Schiffe wegzunehmen, die den Versuch machen würden, in deutsche Häfen einzulaufen. Man ist aber wohl bei dem Gedanken, daß der deutsche Flotte in der Heimat und der zweite Teil ist in neutralen Häfen, und es ist nur ein kleiner Teil, hinter dem er herlaufen und dem er zusammenbrechen kann. (Beifall und Beifall.)

Sein erster Versuch und sein leidet, unter hohem „Brennen“ abzuliegen, ist bereits mißglückt. (Stürmische Zustimmung.)
 Daß, in die, daß die Luftwaffe im Goldbrunn um Himmels Willen hat und daß zu Lande und zu Wasser die Wehrmacht manövriert werden, und die polnische Armee sich zu trennen beginnt. (Stürmische Beifallszustimmung.)
 Ein solches Zusammenbrechen hat es in der Weltgeschichte noch nie gegeben. Was jetzt von der polnischen Armee darinnen heft, das kommt nicht mehr vor.
 Umfassung von allen Seiten, und der Luft ausgereicht, aus dem Ende zusammenzubrechen, ist, kann es nur noch wenige Tage dauern, bis aus dem letzten Verstecken und Wäldern der letzte Rest der einstmaligen so hochstehenden polnischen Armee in bester Hand gefangen ist. (Beifallszustimmung.)
 Und damit ist die Hauptbedeutung auf diesem Kriegsschauplatz getan. Wie können denken, daß in Tage nach Beginn des Kampfes die ganze Sache erledigt ist und daß in weiteren wenigen Wochen überhaupt die letzte Räumungsarbeit durchgeführt wird. Wie können, daß der gesamte Feldzug bis zum letzten Aufbrüchungsarbeit dann noch nicht einmal vier Wochen gedauert hat. (Beifallszustimmung.)

So schlägt das scharfe Schwert Deutschlands, wenn es einmal aus der Scheide gezogen ist! Und alle, die glauben, daß an Deutschland verzweifeln zu können, müssen dies als ein Wunder ansehen. Wenn das Schwert gezogen ist, dann wird es den Gegner erschmettern! (Stürmische Zustimmung.)

Deren vielleicht, wenn sie an den Weltkrieg zurückdenken. (Stürmische Zustimmung.)
 Ich bin aber überzeugt, daß hier die Engländer keine Belohnung brauchen. Ich bin überzeugt, daß wir wissen sie vielleicht noch mehr, als wir es selbst wissen und darum wird auch ihr Entschluß auf der militärischen Ebene nicht allzu gewaltig sein. Ich möchte zunächst auch nicht, wie sollen sie den Weltwall durchbrechen?
 Wenn sie absolut einen beträchtlichen vorrücken Angriff ansetzen wollen, in dem Strömung von Ost nach West - wir können es nicht hindern! Nur See? Wie weit sie mit ihren Schiffen kommen, wissen sie genau. Auf keinen Fall können sie damit nach Deutschland fahren. Und wenn die Engländer offen und klar erklärt sind, können sie nicht bestreiten, daß unsere Heberlegenheit in der Luft sowohl in der Abwehr wie vor allem aber auch in der Angriffsmöglichkeit gewaltig ist.

Ich möchte nun zunächst zum wirtschaftlichen Sektor Stellung nehmen. Wie sieht es hier aus? Am dem wirtschaftlichen Sektor bedachten sie, Deutschland würde aus Mangel an Rohstoffen und im Hinblick auf die angebliche Schwäche unserer Ertragsstoffe zusammenbrechen; Deutschland würde bald keine Munition, keine Geschosse, keine Flugzeuge mehr erzeugen können, weil es die Mittel dazu nicht mehr habe. Sie haben davon in nun nicht erst seit, sondern die ganzen Jahre vorher gesprochen und geschrieben, so daß, wenn eine weniger verantwortungsbewußte und verantwortungsbewußte Regierung wie die unterlag in Deutschland am Ruder gewesen wäre, sie geradezu immer darauf hingewiesen worden wäre, was zu tun ist. Nun haben wir, daß aber seit langem bestritten. Und wenn mit aller Kraft in diesen Jahren am Wirtschaftswachstum gearbeitet wurde, dann doch nur darum, um auch auf diesem Gebiet eine Abwehr zu schaffen, die unerschütterlich ist.

Und heute kann ich Euch nur sagen, und das kann keinesfalls widerlegt werden, Deutschland ist der besterhütete Staat der Welt, den es überhaupt gibt. (Stürmische Zustimmung.)

Keine Macht der Welt verfügt über so umfangreiche Produktionsvermögen und Rüstungsarbeiten. Keine Macht der Welt verfügt über eine solche Produktionskraft wie wir. Keine Macht der Welt verfügt über so gute Facharbeiter und über so entschlossene Arbeiter, das durchzuführen, wie wir in Deutschland. Das sind die Voraussetzungen, von denen wir ausgegangen sind, und überall sind die Wirtschaftsbedürfnisse entstanden. Wir mußten, daß wir keine Treibstoffe hatten. Also haben wir die Fabriken gebaut, die den erforderlichen Treibstoff liefern. Wir mußten, daß wir keinen Kautschuk bekommen können. Also haben wir auch Kautschukfabriken gebaut. Dort, wo die Engländer Monopole haben, hat die deutsche Wissenschaft Monopole gebrochen. Und heute sind wir jedenfalls im Besitz aller der Mittel, die wir brauchen, um den Gegner zu besiegen.

Es kommt jetzt nur darauf an, daß wir arbeiten, arbeiten und arbeiten bis zum Ende!

Wenn ein Weltkrieg kommt, müssen zwei neue Gebiete entstehen. Wenn wir an einem Tag Hunderttausende von Granaten verschossen haben, müssen Hunderttausende am nächsten Tage bereit sein, um die Wehrände aufzufüllen. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die Engländer und auf diesem Gebiet herausfordern, so sollen die Dinge erleben, daß ihnen die Augen zu sehen in diesen Bereichen, daß Deutschland alles leistet. Sie müssen mehr Welt, mehr Kupfer, mehr Zink und Blei haben, aber nicht mehr Menschen, die das ausbleiben. Immer noch ist die Produktion unserer Geschosse, unserer Flugzeuge weit über der unserer Gegner.

Und wenn wir und schon jetzt anstrengen, durch den Bau neuer Fabriken, durch Betriebsausweitung usw. das Mögliche zu tun, so darf ich Euch auch wieder das eine verkünden:

Das alles ist bisher nur ein Spatz gewesen, was jetzt ab aber wird das Heerliche getan und geleistet, was überhaupt menschenlich ist. Wir werden jeden Betrieb umheben, der nicht unbedingt lebensnotwendig ist. Jeder solche Betrieb wird in den Dienst der Wehrmacht, zum Besten des Reiches gestellt. Jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Jüngling, ob Frau oder Mädchen, ob Junge oder Greis wird sich in den Dienst dieser Verteidigung stellen. (Stürmische Zustimmung.)

Deren vielleicht, wenn sie an den Weltkrieg zurückdenken. (Stürmische Zustimmung.)
 Ich bin aber überzeugt, daß hier die Engländer keine Belohnung brauchen. Ich bin überzeugt, daß wir wissen sie vielleicht noch mehr, als wir es selbst wissen und darum wird auch ihr Entschluß auf der militärischen Ebene nicht allzu gewaltig sein. Ich möchte zunächst auch nicht, wie sollen sie den Weltwall durchbrechen?
 Wenn sie absolut einen beträchtlichen vorrücken Angriff ansetzen wollen, in dem Strömung von Ost nach West - wir können es nicht hindern! Nur See? Wie weit sie mit ihren Schiffen kommen, wissen sie genau. Auf keinen Fall können sie damit nach Deutschland fahren. Und wenn die Engländer offen und klar erklärt sind, können sie nicht bestreiten, daß unsere Heberlegenheit in der Luft sowohl in der Abwehr wie vor allem aber auch in der Angriffsmöglichkeit gewaltig ist.

Ich möchte nun zunächst zum wirtschaftlichen Sektor Stellung nehmen. Wie sieht es hier aus? Am dem wirtschaftlichen Sektor bedachten sie, Deutschland würde aus Mangel an Rohstoffen und im Hinblick auf die angebliche Schwäche unserer Ertragsstoffe zusammenbrechen; Deutschland würde bald keine Munition, keine Geschosse, keine Flugzeuge mehr erzeugen können, weil es die Mittel dazu nicht mehr habe. Sie haben davon in nun nicht erst seit, sondern die ganzen Jahre vorher gesprochen und geschrieben, so daß, wenn eine weniger verantwortungsbewußte und verantwortungsbewußte Regierung wie die unterlag in Deutschland am Ruder gewesen wäre, sie geradezu immer darauf hingewiesen worden wäre, was zu tun ist. Nun haben wir, daß aber seit langem bestritten. Und wenn mit aller Kraft in diesen Jahren am Wirtschaftswachstum gearbeitet wurde, dann doch nur darum, um auch auf diesem Gebiet eine Abwehr zu schaffen, die unerschütterlich ist.

Und heute kann ich Euch nur sagen, und das kann keinesfalls widerlegt werden, Deutschland ist der besterhütete Staat der Welt, den es überhaupt gibt. (Stürmische Zustimmung.)

Keine Macht der Welt verfügt über so umfangreiche Produktionsvermögen und Rüstungsarbeiten. Keine Macht der Welt verfügt über eine solche Produktionskraft wie wir. Keine Macht der Welt verfügt über so gute Facharbeiter und über so entschlossene Arbeiter, das durchzuführen, wie wir in Deutschland. Das sind die Voraussetzungen, von denen wir ausgegangen sind, und überall sind die Wirtschaftsbedürfnisse entstanden. Wir mußten, daß wir keine Treibstoffe hatten. Also haben wir die Fabriken gebaut, die den erforderlichen Treibstoff liefern. Wir mußten, daß wir keinen Kautschuk bekommen können. Also haben wir auch Kautschukfabriken gebaut. Dort, wo die Engländer Monopole haben, hat die deutsche Wissenschaft Monopole gebrochen. Und heute sind wir jedenfalls im Besitz aller der Mittel, die wir brauchen, um den Gegner zu besiegen.

Es kommt jetzt nur darauf an, daß wir arbeiten, arbeiten und arbeiten bis zum Ende!

Wenn ein Weltkrieg kommt, müssen zwei neue Gebiete entstehen. Wenn wir an einem Tag Hunderttausende von Granaten verschossen haben, müssen Hunderttausende am nächsten Tage bereit sein, um die Wehrände aufzufüllen. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die Engländer und auf diesem Gebiet herausfordern, so sollen die Dinge erleben, daß ihnen die Augen zu sehen in diesen Bereichen, daß Deutschland alles leistet. Sie müssen mehr Welt, mehr Kupfer, mehr Zink und Blei haben, aber nicht mehr Menschen, die das ausbleiben. Immer noch ist die Produktion unserer Geschosse, unserer Flugzeuge weit über der unserer Gegner.

Und wenn wir und schon jetzt anstrengen, durch den Bau neuer Fabriken, durch Betriebsausweitung usw. das Mögliche zu tun, so darf ich Euch auch wieder das eine verkünden:

Das alles ist bisher nur ein Spatz gewesen, was jetzt ab aber wird das Heerliche getan und geleistet, was überhaupt menschenlich ist. Wir werden jeden Betrieb umheben, der nicht unbedingt lebensnotwendig ist. Jeder solche Betrieb wird in den Dienst der Wehrmacht, zum Besten des Reiches gestellt. Jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Jüngling, ob Frau oder Mädchen, ob Junge oder Greis wird sich in den Dienst dieser Verteidigung stellen. (Stürmische Zustimmung.)

Deren vielleicht, wenn sie an den Weltkrieg zurückdenken. (Stürmische Zustimmung.)
 Ich bin aber überzeugt, daß hier die Engländer keine Belohnung brauchen. Ich bin überzeugt, daß wir wissen sie vielleicht noch mehr, als wir es selbst wissen und darum wird auch ihr Entschluß auf der militärischen Ebene nicht allzu gewaltig sein. Ich möchte zunächst auch nicht, wie sollen sie den Weltwall durchbrechen?
 Wenn sie absolut einen beträchtlichen vorrücken Angriff ansetzen wollen, in dem Strömung von Ost nach West - wir können es nicht hindern! Nur See? Wie weit sie mit ihren Schiffen kommen, wissen sie genau. Auf keinen Fall können sie damit nach Deutschland fahren. Und wenn die Engländer offen und klar erklärt sind, können sie nicht bestreiten, daß unsere Heberlegenheit in der Luft sowohl in der Abwehr wie vor allem aber auch in der Angriffsmöglichkeit gewaltig ist.

Ich möchte nun zunächst zum wirtschaftlichen Sektor Stellung nehmen. Wie sieht es hier aus? Am dem wirtschaftlichen Sektor bedachten sie, Deutschland würde aus Mangel an Rohstoffen und im Hinblick auf die angebliche Schwäche unserer Ertragsstoffe zusammenbrechen; Deutschland würde bald keine Munition, keine Geschosse, keine Flugzeuge mehr erzeugen können, weil es die Mittel dazu nicht mehr habe. Sie haben davon in nun nicht erst seit, sondern die ganzen Jahre vorher gesprochen und geschrieben, so daß, wenn eine weniger verantwortungsbewußte und verantwortungsbewußte Regierung wie die unterlag in Deutschland am Ruder gewesen wäre, sie geradezu immer darauf hingewiesen worden wäre, was zu tun ist. Nun haben wir, daß aber seit langem bestritten. Und wenn mit aller Kraft in diesen Jahren am Wirtschaftswachstum gearbeitet wurde, dann doch nur darum, um auch auf diesem Gebiet eine Abwehr zu schaffen, die unerschütterlich ist.

Und heute kann ich Euch nur sagen, und das kann keinesfalls widerlegt werden, Deutschland ist der besterhütete Staat der Welt, den es überhaupt gibt. (Stürmische Zustimmung.)

Keine Macht der Welt verfügt über so umfangreiche Produktionsvermögen und Rüstungsarbeiten. Keine Macht der Welt verfügt über eine solche Produktionskraft wie wir. Keine Macht der Welt verfügt über so gute Facharbeiter und über so entschlossene Arbeiter, das durchzuführen, wie wir in Deutschland. Das sind die Voraussetzungen, von denen wir ausgegangen sind, und überall sind die Wirtschaftsbedürfnisse entstanden. Wir mußten, daß wir keine Treibstoffe hatten. Also haben wir die Fabriken gebaut, die den erforderlichen Treibstoff liefern. Wir mußten, daß wir keinen Kautschuk bekommen können. Also haben wir auch Kautschukfabriken gebaut. Dort, wo die Engländer Monopole haben, hat die deutsche Wissenschaft Monopole gebrochen. Und heute sind wir jedenfalls im Besitz aller der Mittel, die wir brauchen, um den Gegner zu besiegen.

Es kommt jetzt nur darauf an, daß wir arbeiten, arbeiten und arbeiten bis zum Ende!

Wenn ein Weltkrieg kommt, müssen zwei neue Gebiete entstehen. Wenn wir an einem Tag Hunderttausende von Granaten verschossen haben, müssen Hunderttausende am nächsten Tage bereit sein, um die Wehrände aufzufüllen. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die Engländer und auf diesem Gebiet herausfordern, so sollen die Dinge erleben, daß ihnen die Augen zu sehen in diesen Bereichen, daß Deutschland alles leistet. Sie müssen mehr Welt, mehr Kupfer, mehr Zink und Blei haben, aber nicht mehr Menschen, die das ausbleiben. Immer noch ist die Produktion unserer Geschosse, unserer Flugzeuge weit über der unserer Gegner.

Und wenn wir und schon jetzt anstrengen, durch den Bau neuer Fabriken, durch Betriebsausweitung usw. das Mögliche zu tun, so darf ich Euch auch wieder das eine verkünden:

Das alles ist bisher nur ein Spatz gewesen, was jetzt ab aber wird das Heerliche getan und geleistet, was überhaupt menschenlich ist. Wir werden jeden Betrieb umheben, der nicht unbedingt lebensnotwendig ist. Jeder solche Betrieb wird in den Dienst der Wehrmacht, zum Besten des Reiches gestellt. Jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Jüngling, ob Frau oder Mädchen, ob Junge oder Greis wird sich in den Dienst dieser Verteidigung stellen. (Stürmische Zustimmung.)

Deren vielleicht, wenn sie an den Weltkrieg zurückdenken. (Stürmische Zustimmung.)
 Ich bin aber überzeugt, daß hier die Engländer keine Belohnung brauchen. Ich bin überzeugt, daß wir wissen sie vielleicht noch mehr, als wir es selbst wissen und darum wird auch ihr Entschluß auf der militärischen Ebene nicht allzu gewaltig sein. Ich möchte zunächst auch nicht, wie sollen sie den Weltwall durchbrechen?
 Wenn sie absolut einen beträchtlichen vorrücken Angriff ansetzen wollen, in dem Strömung von Ost nach West - wir können es nicht hindern! Nur See? Wie weit sie mit ihren Schiffen kommen, wissen sie genau. Auf keinen Fall können sie damit nach Deutschland fahren. Und wenn die Engländer offen und klar erklärt sind, können sie nicht bestreiten, daß unsere Heberlegenheit in der Luft sowohl in der Abwehr wie vor allem aber auch in der Angriffsmöglichkeit gewaltig ist.

Ich möchte nun zunächst zum wirtschaftlichen Sektor Stellung nehmen. Wie sieht es hier aus? Am dem wirtschaftlichen Sektor bedachten sie, Deutschland würde aus Mangel an Rohstoffen und im Hinblick auf die angebliche Schwäche unserer Ertragsstoffe zusammenbrechen; Deutschland würde bald keine Munition, keine Geschosse, keine Flugzeuge mehr erzeugen können, weil es die Mittel dazu nicht mehr habe. Sie haben davon in nun nicht erst seit, sondern die ganzen Jahre vorher gesprochen und geschrieben, so daß, wenn eine weniger verantwortungsbewußte und verantwortungsbewußte Regierung wie die unterlag in Deutschland am Ruder gewesen wäre, sie geradezu immer darauf hingewiesen worden wäre, was zu tun ist. Nun haben wir, daß aber seit langem bestritten. Und wenn mit aller Kraft in diesen Jahren am Wirtschaftswachstum gearbeitet wurde, dann doch nur darum, um auch auf diesem Gebiet eine Abwehr zu schaffen, die unerschütterlich ist.

Und heute kann ich Euch nur sagen, und das kann keinesfalls widerlegt werden, Deutschland ist der besterhütete Staat der Welt, den es überhaupt gibt. (Stürmische Zustimmung.)

Keine Macht der Welt verfügt über so umfangreiche Produktionsvermögen und Rüstungsarbeiten. Keine Macht der Welt verfügt über eine solche Produktionskraft wie wir. Keine Macht der Welt verfügt über so gute Facharbeiter und über so entschlossene Arbeiter, das durchzuführen, wie wir in Deutschland. Das sind die Voraussetzungen, von denen wir ausgegangen sind, und überall sind die Wirtschaftsbedürfnisse entstanden. Wir mußten, daß wir keine Treibstoffe hatten. Also haben wir die Fabriken gebaut, die den erforderlichen Treibstoff liefern. Wir mußten, daß wir keinen Kautschuk bekommen können. Also haben wir auch Kautschukfabriken gebaut. Dort, wo die Engländer Monopole haben, hat die deutsche Wissenschaft Monopole gebrochen. Und heute sind wir jedenfalls im Besitz aller der Mittel, die wir brauchen, um den Gegner zu besiegen.

Es kommt jetzt nur darauf an, daß wir arbeiten, arbeiten und arbeiten bis zum Ende!

Wenn ein Weltkrieg kommt, müssen zwei neue Gebiete entstehen. Wenn wir an einem Tag Hunderttausende von Granaten verschossen haben, müssen Hunderttausende am nächsten Tage bereit sein, um die Wehrände aufzufüllen. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die Engländer und auf diesem Gebiet herausfordern, so sollen die Dinge erleben, daß ihnen die Augen zu sehen in diesen Bereichen, daß Deutschland alles leistet. Sie müssen mehr Welt, mehr Kupfer, mehr Zink und Blei haben, aber nicht mehr Menschen, die das ausbleiben. Immer noch ist die Produktion unserer Geschosse, unserer Flugzeuge weit über der unserer Gegner.

Die Stufe. Viele weitere solcher Anlagen sollen noch gebaut werden.

In dem Augenblick, als die Kohlefrage bei uns in Deutschland ankam, präfer zu werden, weil ungedeckte Anforderungen an die Kohle gestellt werden müssen, in demselben Augenblick, im nächsten Moment haben wir die notwendige Verankerung unserer Kohlenförderung in der Heimat des Rohstoffes (Schlesien) erreicht. Die Tschechen haben, die die Polen im vorigen Jahr den Tschechen abgenommen haben, sind jetzt auch wieder in unserer Hand (Weiterleit. und Zustimmung.)

Was der polnische Raum und noch an Dingen bringen wird, das werden wir jetzt sorgfältig studieren. Ich erinnere hier nur an die Erdölfelder, die in Galizien liegen. Ich erinnere an die Kornfamilien in der Provinz Posen und ebenfalls in Galizien. Ich erinnere an das gewaltige oberösterreichische Industriegebiet, das ja auch nur von Deutschen einmal aufgebaut wurde.

Alles das haben wir in der Tasche, und es kommt noch mehr hinzu. Diese Gebiete liegen aber dies noch ziemlich weit weg von den Hauptgebieten unserer Gegner.

Über den Schaden brauche ich nicht zu sagen, dort sind jetzt unsere Freunde. So ist denn nun die große englische Blockade? Sie können uns heute lediglich die Dinge, die wir aus Übersee beziehen, zu stoppen versuchen.

Dafür haben wir aber jetzt, wie gesagt, nur noch eine Front. Und das ist das Entscheidende, deutsche Volksgenossen, das müßt Ihr Euch immer wieder klar machen, wenn Euch die Erinnerung an den Weltkrieg kommt. Ich verleihe durchaus, wenn dieser oder jener besonnen wird und laßt: Herrgott, wir haben jetzt wieder einen Krieg gegen alle Völker, der wieder viele Jahre dauert, mit allen entsprechenden Einschränkungen und der Not usw. dann, bitte, werdet einmal fünf Minuten ganz ruhig und überlegt Euch ganz nüchtern die Lage, wie sie damals war und wie sie heute ist. Und Ihr werdet plötzlich erkennen, das ist ja nicht dasselbe, nur das Theater, das England Euch vormacht, ist das gleiche, aber die tatsächliche Lage ist nicht die gleiche.

England hat es nicht fertiggebracht, die ganze Welt wieder gegen Deutschland aufzuspannen. Wir haben nicht einen Dreißig-, Vier- oder Fünffrontenkrieg wie damals. Wir mühten damals 3000 km. verteidigen, heute sind es nur 200 km. Diese 200 km. sind aber nicht eine Front von Schützenbänken und Granatgeschützen, sondern ein eiserner Wall von Hindernissen, Bunkern und Stellungswerken, der unüberwindlich ist.

Ein Wort an Frankreich:

Außerdem — ich komme noch darauf — von den Franzosen wollen wir ja nichts, wir wollen ihnen ja nichts wegnehmen! Was wollen wir denn von den Franzosen? Wir haben ihnen die Grenze ein für allemal garantiert. Wenn der Franzose oder natürlich abolut glaubt, sich bis zum letzten Franzosen für England schlagen zu müssen, dann ist das keine Sache, aber nicht unsere.

Bereitungen werden wir uns daraus künftighin Euch verlassen. Aber angreifen? Darum denn? Wir haben ja nichts dort zu suchen. (Vehementer Beifall.)

Dort, wo wir angreifen müßten, haben wir anzugreifen, und zwar so, wie noch nie! (Anhaltender, härmlicher Beifall.)

Hinzu kommt das die übrigen Staaten ihre Neutralität in ganz klarer und fester Form erklärt haben und das England diese Neutralität ausser Acht hat. Ob es sein Wort hält, wissen wir natürlich nicht. In der Luft haben sie jedenfalls diese Neutralität nicht beobachtet.

Wir werden wirtschaftlich nicht schwächer sondern stärker!

Selbstverständlich gibt es aber andere Dinge, die wir nicht haben oder nur schwer erhalten können. Deshalb ist der parlamentarische Eintrag dieser Dinge notwendig. Hier muß nun alles mitgedacht. Vor allen Dingen appelliere ich noch einmal an unsere Kameraden.

Wenn man sagt, ein jahrelanger Krieg mache uns schwächer, so kann ich nur antworten: Nein! Ihr müßt mir glauben.

Mit jedem Jahr werden wir härter und widerstandsfähiger, denn dann werden wir ernten, was wir in diesen Jahren gesät haben.

Wir waren ja auch 1918 viel härter gerüttelt als 1914, nur daß das unsere Regierung damals nicht erkannte und dem Volke nicht klarzumachen gewacht, sonst wäre dieser schmachvolle Frieden vermieden worden. Das wird ja nun nicht mehr geschehen, sondern wir werden jetzt alle Kräfte anspannen. Alle anderen Dinge auf die wir bisher Mühe genommen haben, weil wir im Frieden waren, die helfen wir jetzt auch. Jetzt geht es nur auf dem Rüstungsbereich, und jetzt geht es erst richtig los. Und das werden sie erleben!

Unsere Werkstoffe:

Nun werden sie mit ihrem berühmten Angriff auf unsere Werk- und logenannten Erzeugnisse kommen. Ich möchte nun mein deutsches Volk bitten, das, was wir deutsche Werkstoffe nennen, nicht mit dem zu verwechseln, was wir ein in Weltkrieg Erzeugnisse nennen. Aber ich will, auch nicht bestrafen. Es werden sicher viele Dinge dabei sein, die noch nicht so gut sind wie der Stoff, den wir erziehen wollen. Es ist nämlich das ein Anfang aus Weltteil — besonders wenn wir jetzt Weltteil aus aus Kraftstoffkraft machen — vielleicht nicht so haltbar ist. Kommt es denn darauf an? Nein! Ich komme es auf das Leben unseres Volkes an, und das andere ist ganz nebensächlich. (Beifall.) Also bitte, laßt Euch das nicht vernehmen. Wenn jetzt die Kriegskasse kommt, dann ist sie nicht so gut wie die Friedenskasse. Dafür haben wir eben Krieg und haben nicht Frieden.

Ran lese ich einmal durch, was England, das reiche Britannien, das über alle Rohstoffe der Welt verfügt, für Einschränkungen macht.

Es wundern man sich geradezu, warum. Sie haben Rohstoffe, aber sie haben sie nicht bei sich, meine Volksgenossen, sondern die Rohstoffe lagern in allen ihren unterworfenen Kolonien, und die Rohstoffe müssen überall mit Schiffen erst nach England gefahren werden, und jedes Schiff, das dort nicht aufkommt, bringt keine Rohstoffe mehr. (Vehementer Beifall.)

So steht die englische Rohstoffseite nämlich auch im Vergleich zu der untrien.

Warum reagen sie sich dann so sehr über Deutschlands Einschränkungen auf, wenn sie ihrem Volk helfen auf der einen Seite immer wieder predigen: England muß durchhalten, England muß sich jetzt Einschränkungen unterziehen, England muß verstehen, daß es aufs äußerste kämpfen muß? (Weiterleit.)

Wir werden uns einschränken, meine Herren Engländer, ganz richtig, in all dem, was wir brauchen, und wir werden jetzt nur einen einzigen Gedanken haben: daß Ihr, und nicht noch einmal einen Frieden von Versailles aufrecht! (Stürmischer Beifall.)

Ran ist es aber noch ein großer Unterschied zu der Blockade von 1914 — 1918. Die Blockade haben sie damals sehr leicht führen können. Warum? Sie blockierten einfach einmal die Weltmeere, so daß wir keine Stoffe irgendwie hereinbekommen konnten, von Übersee.

Blockade gibt es nicht mehr!

Aber nicht nur der Engländer Blockade und im Westen, sondern es Blockade und auch der Russen im Weltkrieg im Osten. Im Südosten hatten wir

auch Feinde, die den Blockadering vollzogen. Im Osten aber hatten wir damals auch durch die tschechische Politik unserer Regierung Italien als Feind, in Übersee hatten wir Japan als Feind. Die Blockade war eine totale. Das war sehr unangenehm. Dazu waren wir im Inneren nicht so gut vorbereitet.

Heute ist es nun anders, heute sind wir endlich vorbereitet. Dazu haben sie viel zu viel vorher von ihrer Blockade erzählt.

Aber nun zweitens: Wie sieht denn nun der Blockadering aus? Meine Volksgenossen: Die Blockade ist verdammt dünn. Sie geht von Habel bis Danemark, (Stürmischer und härmlicher Beifall.) Im Norden können sie uns nicht blockieren. Im Osten können sie uns nicht nur nicht blockieren, sondern da haben wir gerade allseitige wirtschaftliche Abschlüsse getroffen, die uns außerordentlich helfen werden. (Erneute Beifall und immer wiederholter, härmlicher Beifall.)

Denn wenn sie schon der Meinung sind, daß wir keine Rohstoffe haben: daß Rußland keine hat, können sie mit dem besten Willen nicht bestrafen. (Erneute Beifall und härmlicher Zustimmung.)

Daher hier die Behauptung wirklich eine richtige und zielgebende ist, das müßt Ihr, hier man jeder von uns seine eigene Sache machen. Wir machen unsere Nationalsozialismus, die anderen ihren Kommunismus, da wollen wir uns gegenseitig nicht hindern lassen.

Im übrigen sind wir zwei große Völker, die miteinander Frieden haben wollen.

Aber nicht nur Rußland wird uns mit seinen Rohstoffen beliefern können, ich habe schon gesagt, daß wir nun auch über den polnischen Wirtschaftsräum verfügen und schließlich auch mit dem Sibirien in einem in Frieden leben. Weiter die Rumänen nach die Jugoslawen noch sonstige Völker herben noch bis zu ihrem letzten Mann für Englands Reichum, sondern sie bleiben neutral.

Jetzt gibt es Mob-Befehl für jeden Deutschen!

Also die Rohstoffe, die wir brauchen, sind gesichert. Die Produktionsverhältnisse haben wir. So weit wir sie nicht haben, werden sie geschaffen durch Umstellung, durch Erweiterung, durch Neubau. Jetzt kommt es auf den Einsatz an, und zwar auf den Einsatz der arbeitenden Front. Und hier muß das ganze Volk aufstehen und das ganze Volk sich jetzt einleben.

Es gibt jetzt nicht mehr nur einen Mob-Befehl für den Soldaten zwischen dem und dem Auftrag, sondern heute gibt es einen Mob-Befehl für jeden Deutschen, sobald er 16 Jahre alt geworden ist, Mädchen wie Jungen.

Jeder steht von diesem Augenblick ab im Dienst der Reichsverteidigung.

Ein besonderes Wort möchte ich den Frauen sagen. Wir wissen, daß die deutsche Frau auch diesmal wieder den allerschwersten Teil des Krieges zu tragen hat. Wir wissen aber auch, daß die deutsche Frau weiß, warum es geht, und das, wenn auch schweren und blutenden Herzens, auch sie bereit ist, das Opfer, das unbedingt notwendig ist, auch unbedingt zu bringen.

Die Mädchen aber sollen verstehen, daß auch an sie nun im Ernst der Stunde appelliert wird. In Zeiten, wo wir mitten im Kampf um Leben und Nadeln leben, hört das Vergnügen auf. Es tritt dann auch an sie der Ernst heran, der Ernst des Berufs einerseits, daß sie dorthin eilen, wo sie irgendwie einen wehrfähigen Mann ersorgen können, oder andererseits, daß sie dorthin eilen, wo

von allen Seiten her die Frau schon immer die beste Arbeit getan hat, in der Pflege der Verwundeten und Kranken. Sie sollen aber auch vor allem die Mutter unterstützen, und die Kranken, die doch heute in der Fabrik oder draußen auf dem Lande einen schweren Dienst tun müssen.

So rufe ich sie alle auf, Mann für Mann, Frau für Frau, Jungen und Mädchen. Wenn man uns den Krieg aufzwingen will, auf! Dann werden wir uns verteidigen. Dann muß aber jeder wissen, daß nun in Zukunft die Lage vorher ist, als ob der Krieg nur gegen eine Klasse oder eine Klasse geführt wird. Das haben wir ja erlebt. Kein Volksgenossen, entweder ist Deutschland und damit alle, oder es stirbt, und damit stirbt jeder einzelne für sich, wo er auch steht, wieviel er auch besitzt oder welchen Beruf er hat.

Hier verlange ich nun von allen, die in der Heimat bleiben: So wie die Front leidet, eifern und pflichtbewußt, so steht auch die Heimat. Sie läßt sich nicht mehr von der Front befahren. So gibt es zwei Soldaten heute, den Soldaten an der Waffe

Wie steht es mit unserer Ernährungslage?

So ist es auch mit anderen Dingen, Ernährung, Rationierung, Versorgung. Ich habe die Sorgen einmal so anlaufen lassen, wie sie vorbereitet waren, und wir wollen jetzt leben, wie die Praxis sich abspielt und wo man Verbesserungen machen kann. Aber wenn ich die Ernährungslage überblicke, so

und den Soldaten an der Maschine. Ihr alle seid Frontkämpfer. Nur der Platz, wo der Führer Euch hinterstellt, ist verschieden, die Pflicht und die Verantwortung aber bleiben die gleiche, und jeder muß wissen, daß es auch auf jeden Einzelnen ankommt. Glaube das feiner mehr, daß er sich ausnehmen kann! Wir sind jetzt eine verschworene Gemeinschaft — so hat der Führer gesagt — und wer hier nicht unter uns in dieser verschworenen Gemeinschaft leben will, der mag hinausgehen, der mag die Lumpen und Zerklüftung verharren, die jetzt in deutscher Sprache die Ausrufe des Feindes verfallen. (Stürmischer Zustimmung.)

Wir können uns glücklich schätzen, wenn alles das, was Verrat und Gemeinheit im Derszen trägt, sich beim Feinde zusammenfand. Wenn heute die Flugblätter, die englische Flugzeuge abwerfen, in einem richtigen Deutsch verfallen, so ist das ein Zeichen dafür, daß nicht ein Engländer sie geschrieben hat.

Sondern daß sie von einem jüdischen Emigranten oder von Kenten vom Schlag eines Herrn Treppmann oder Kränning oder wie sonst die Gesellschaft heißt, in englischem Auftrag geschrieben wurden. (Stürmischer Beifall.)

Sie sind ausgestochen aus unserer Gemeinschaft, und zu ihnen mögen die sich finden, die jetzt nicht ihren Mann stehen wollen, Seite an Seite mit dem ganzen Volke, das hat der Führer klar ausgesprochen, und ich spreche es auch noch einmal aus. Wer sich am Frontgedanken verweigert, der muß sterben. Es ist besser, der einzelne bricht, als daß die Front zu brechen droht. (Vehementer Zustimmung.)

Ihr versteht, daß ich unendlich glücklich bin, daß der Führer mit diesen verantwortungsvollen Auftrag gegeben hat, nicht nur meine Folge, tüchtige Leistungen zu dürfen, sondern auch die Front in der Heimat!

und damit einen entscheidenden Teil zusammenzuführen und aufeinander aufbauen und in die richtige Formation einzustellen; dieser Ministerrat, der für die Reichsverteidigung gebildet ist, ist das Gremium, in dem schließlich alle die Dinge gemacht werden müssen, die notwendig sind, um die höchste Kraft der Reichsverteidigung auf allen Gebieten herauszubringen. Ich habe als meine Hauptaufgabe in der Provinz die Reichsverteidigungskommission im Auftrag des Führers ernannt. Es sind alle durchweg alte Parteigenossen.

Ihr müßt auch verstehen, daß es notwendig ist, eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen zu erlassen.

Ihr müßt auch noch ein weiteres verstehen. Es kann nicht alles vom ersten Tage an wunderbar sein, schließlich muß sich alles erst einstellen. Die Menschen sind nervös. Ein Beispiel von dem getriebenen Luftkampf. Plötzlich tut eine Bombe, und dann die anderen, ohne daß überhaupt ein Flugzeug da ist. Das ist immer so in einem Krieg gewesen, daß man am Anfang nervös ist, da kann ich nicht helfen.

Ich bin auch überzeugt, daß meine Luftschutzwarte die beste Arbeit haben, aber, daß sie tatsächlich auch etwas nervös waren. Ich wiederhole noch einmal: Ihr Luftschutzwarte und alle, die Ihr im Luftschutz steht, Ihr seid dazu da, eure Pflicht zu tun, das Volk vor den Einwirkungen eines Luftangriffes möglichst zu schützen. Aber Ihr seid keine Feldweibel, das Volk zu drücken, sondern Ihr habt voranzugehen in der Hilfsbereitschaft. Ihr habt nicht einen anzusehen, sondern Ihr habt ihm klarzumachen, warum er jetzt in die Keller gehen soll.

Es ist ganz klar, das sagte ich schon, es werden jetzt des Öfteren noch Nachtwarnungen kommen. Ich bin heute nacht auch aufgeschoben. (Weiterleit.)

Ich weiß ganz genau, es ist gar kein Alexander da gewesen. Aber es ist doch verständlich, daß sich die Leute auf ihren gewöhnlichen Posten erst einzusetzen müssen. Man wird mit der Zeit die Sirene nur dann heilen lassen, wenn wirklich Flieger da sind.



„Also, bis zum nächsten Mal! Und Deine ECKSTEIN nehme ich mit, die sind gut, sogar sehr gut!“

Eckstein

sehr gut

ECKSTEIN
No. 5
CIGARETTEN

20-8

Reisen so, daß wir uns für keine Beschränkungen, gar keine Reisen für Brot und Getreide brauchen.

Ich bin aber hier ein vorzüglicher Hausvater und denke weiter, daß jede derartige Beschränkung der Rationen schädlich ist, und zwar so, daß jeder mit seiner Brotkarte im Krieg ist nämlich der: Damals kam die Brotkarte, als nichts mehr da war und man immer mehr abknappen mußte.

Wir führen Brotkarten ein, wenn genau da ist. Dann können wir mit Verbilligung sehr lange gut auskommen.

Beim Fleisch ist es nicht ganz so einfach. Auch hier werden wir dafür sorgen, daß alles gedeckt, was notwendig ist. Ihr müßt dabei bedenken, daß selbstverständlich auch sehr viel Fleisch für Konsumzwecke verwendet werden muß für die Männer im Feld brauchen. So erzieht sich eines aus dem anderen. Die Hauptfrage ist: Welche Menschen müssen ein bestimmtes Quantum haben. Wenn ein Arbeiter oder ein Bauarbeiter, schwer arbeitet, dann muß er mehr Kalorien bekommen — so nennt man das Kalorien (Beitrag) — als ein anderer, der nicht so viel zu tun hat. Das ist richtig zu organisieren, daß die Schwerearbeiter auch auf zu gutem Essen, das ist die entscheidende Sache, und das werden wir machen.

Ebenso ist es mit der Milch. Milch brauchen in erster Linie Kinder und kranke Leute. Also die müssen das bekommen, die müssen hier bevorzugt werden als ein Junge, der irgendwie keine Milch trinkt. (Beitrag)

Ich möchte vor allem Tingen aus dem vermeiden. Ich überlasse mir gerade mit meinen Mitarbeitern, wie wir das unpolitische Schlangenziehen vermeiden, damit wir hier einen richtigen Ablauf finden, wie jeder sein rationales Quantum bekommt, das ihm zusteht, nach Möglichkeit zu verschiedenen Zeiten, so daß dieses ganze Ansehen der Frauen nicht völlig ist.

Ich möchte aber auch meine Ermahnung hier an die Herren Meister und anderen Geschäftsinhaber richten, daß sie in dieser Zeit sehr freundlich und verständnisvoll, immer wieder sich erneuernde Zustimmung und nicht ablehnen, daß sie sich sehr viele tun können und vor allem Tingen aus dem vermeiden, das ich nicht ausnahmslos einmal als Selbstverleugung ansehe.

Ich werde hier sehr höflich und sehr ärgerlich werden. Ich will hier, daß Geschäftsinhaber da oder dort nicht ihre Pflicht tun. Der eine soll drinnen nicht schimpfen. (Beitrag)

Dazu gehört nun auch das Selbstverständnis gemäß, meine lieben Volksgenossen.

Das gilt vor allem Tingen für die Verkehrsbehörden. Wir müssen verhindern, daß es notwendig ist, das tun die anderen auch. Also muß man arbeiten, wenn man über die Straße läuft. Aber der Kraftfahrer muß auch arbeiten. Ich werde mich überdauern sehr auch dafür interessieren, was für Wogen sich ausbreiten werden. In dieser Zeit führt man nicht mit großen Tingen, sondern mit kleinen, mit geringem Personalbedarf, und am allerbesten man führt überhaupt nicht, außer, wo es notwendig ist. (Beitrag)

Hedemalß wollte ich Euch alles in allem das eintragen: Ich werde wirklich alles tun und überlegen, was wir es am besten machen. Es muß sich alles erst einstellen. Es müssen sich Vorstände dorthin begeben werden, wo ich Massenveranstaltungen habe. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir die Weltarbeit haben räumen müssen, dort war es notwendig, weil sie mitten im Weltkrieg an der Front liegen.

Wo anders war diese Räumung nicht notwendig. Ich erachte es nicht für notwendig, daß wir A. H. Berlin räumen. Aber ich verheißt schon, daß die Engländer von London räumen, dafür habe ich Verständnis. Wenn jedoch die Engländer die Zahl der Arbeiter-Rationen und Äcker kennen würden, die um Berlin liegen, dann würden sie wiederum Verständnis dafür haben, daß wir Berlin nicht räumen. (Erneute Beitritt)

Es ist das alles eine Organisationsfrage, die wir mit der Zeit immer besser lösen werden. Aber ein paar grundsätzliche Dinge möchte ich doch noch betonen. Ich treue mich, feststellen zu können, daß die breite Masse des deutschen Volkes diesmal die richtige Würde bewahrt und den richtigen Ernst verstanden hat und daß es nur einige wenige waren, die sich auf das Dummen verbeugten. Im übrigen, gerade wenn es einige wenige sind, so kennt man die ja, und ich betrachte jeden Dummkopf nur als einen weiteren Herrschaftsraum für mich. (Beitritt)

Vor allem aber eine, meine Volksgenossen: Das muß ich als ein erstes Gebot setzen und setzen: Ein Erbrecher ist, wer aus der Art des Erbes und des Volkes privaten Nutzen zieht.

Berlin wird jetzt weder tank und Klein anbetrieben. Jetzt heißt es: die Pflicht tun und sonst nichts. Der Herrsch des Reichsleiters des Weltfriedens wird in Deutschland nicht wieder aufleben. Es muß hier die neue Ordnung sein. (Beitritt)

Das Volk hat ein Recht auf Wahrheit!

Wir kennen den letzten Krieg, und ich habe ihn auch mitemacht. Glauben Sie mir: Ich habe viel gesehen, und ich habe mir gemerkt: Sollte jemals noch solche Not kommen und läßt ich jemals irgend etwas zu sagen haben, dann weiß ich, was ich zu tun habe.

Dazu gehört noch eine Sache, und die will ich auch heute noch sagen.

Das deutsche Volk muß immer wissen, warum es nicht. Es wäre schön, dem deutschen Volk etwas zu verheimlichen, auch Schmerzen und Nachteile, die Rückschlüsse können kommen. Warum nicht?

Aber das deutsche Volk ist, glaube ich, hart genug, gewisse Rückschlüsse zu ziehen. Wir brauchen sie nicht dem Volk zu verheimlichen. Es ist besser: man laßt dem deutschen Volk selbst die Wahrheit, warum es nicht. (Beitritt)

Das ist ein unumkehrbarer, als dieser Kampf in nur dann gewonnen werden kann, wenn wir im wahren Sinne des Wortes eine Volksgemeinschaft sind. Jeder alles dieses erzieht mich doch eines als das Große und Gewalttätige, was erreicht werden ist, und als das unüberwindliche aller großen Verdienste meines Führers: Das ist die Schöpfung der Volksgemeinschaft. Das muß sich jetzt im Ernst erweisen, so wie es sich bisher im Frieden als treuhafte Sache gezeigt hat. Diese Volksgemeinschaft muß durchhalten sein von dem Willen, unter seinen Umständen zu stehen und zu weichen und unter gar keinen Umständen diese Gemeinschaft zu trennen zu lassen, selbstverständlich schon gar nicht durch den Feind.

Das ist ein unumkehrbarer, als dieser Kampf in nur dann gewonnen werden kann, wenn wir im wahren Sinne des Wortes eine Volksgemeinschaft sind. Jeder alles dieses erzieht mich doch eines als das Große und Gewalttätige, was erreicht werden ist, und als das unüberwindliche aller großen Verdienste meines Führers: Das ist die Schöpfung der Volksgemeinschaft. Das muß sich jetzt im Ernst erweisen, so wie es sich bisher im Frieden als treuhafte Sache gezeigt hat. Diese Volksgemeinschaft muß durchhalten sein von dem Willen, unter seinen Umständen zu stehen und zu weichen und unter gar keinen Umständen diese Gemeinschaft zu trennen zu lassen, selbstverständlich schon gar nicht durch den Feind.

„Wie wenig kennt uns der Gegner!“

Ich muß schon sagen: Die Welt kennt uns der Gegner! Ich bin es wirklich, daß diese lächerlichen Propaganda-Broschüren, die ein einziges ausländisches Zeitschriftchen beweisen können, daß wir für eine gewisse Zeit die Pflicht zu verrichten. Das ist geradezu absurd!

Wenn die feindliche Propaganda sich von den verzögerten Rundfunkberichten etwas erhofft, so ist sie falsch. Wenn die Sache mit dem Abwehr ausländerlicher Sender zu einer Strafe gekehrt wurde, dann nicht so sehr, weil wir diese Propaganda zu rufen, sondern weil jeder einzelne betrachten muß, daß in dieser Zeit des Krieges es ebenso ist, wenn man das Geschwätz dieser Leute hört.

Erstens ist es Lüge, und zweitens sind das nur Schimpfpannen und gemeine Beschimpfungen

Unser Kriegsziel:

Man wird in dieser Propaganda so häufig betont, unser Kriegsziel sei eben nicht die Ausschaltung des deutschen Volkes, sondern das Kriegsziel unserer Führung sei, die ganze Welt zu erobern. Wir wollten selbstverständlich erst die armen Polen vollkommen erschlagen, dann die Ukraine, dann die Ungarn, dann die Rumänen, die Balgaren und was weiß ich alles, und dann selbstverständlich die Franzosen und Engländer.

Ich meine, das ist auch wieder so dumm, daß man sich damit gar nicht auseinandersetzen darf. Wir sind nicht angesprochen, um Polen zu erobern,

Sondern man darf nicht vergessen, das Kriegsziel Deutschlands ist gewesen, endlich an seiner Ohnmacht Ruhe zu schaffen und zu verhindern, daß Deutsche menschenwürdig dort erachtet werden. (Beitritt) Zum zweiten die wohlklingenden Unversprechungen jedes Schwabenschatzes von Verlaßes zu befestigen. Man wollte das englische Volk für Polen einbauen. Wie kann Herr Chamberlain sagen, das zu tun, wo er doch gleichseitig weiß, welche Schicksale über sie Polen erlaßt? (Beitritt) Wenn andererseits Millionen Menschen deutschen Platz in höchster Not sind, von einem gemeinen Volk gepöbeln, geschimpft und gedemütigt werden, da sollen wir aufpassen, weil die Engländer es so wollen? Nein! Wir haben eine höhere Pflicht, als Engländer zu gebieten. Wir kennen keine Wonnepflanzen. Wir wissen sehr, was wir zu tun haben, wenn die Pflicht des einzelnen Mannes ist. (Stürmische Zustimmung) Das ist unser Kriegsziel.

Unser Kriegsziel ist kein anderes, als die deutschen Menschen endlich wieder zur Heimat zu holen. Dann gibt es noch zwei Dinge, die wir nur hier getragen haben. Jetzt aber, da unsere Waffen herrschen, sind sie nicht mehr so wichtig. Wir haben das Selbstverleugert hier auszuheben, die Polen haben es nur verdient und verdienen. Sie haben dort sich die großen Städte aufgebaut, und wir haben eine Provinz im Osten, die zum Winterland gehört, und die wir nicht durch einen Korridor von uns getrennt sein lassen wollen. Das hat unsere Kriegsziele. Aber auch nur deshalb, weil es in Wäse nicht ertragen ist, weil man es nicht in Frieden wollte, deshalb haben wir eingreifen müssen.

unserer Führers. Es heißt wieder: Wegen das Volk wollen wir keinen Krieg führen. Ich muß wieder sagen: Wenn der Bomben schneit, wen trifft es? Es trifft doch immer das Volk. (Beitritt)

Ich muß schon sagen, über diese Art der Propaganda. Damit bin ich auf dem innerpolitischen Kriegsschachplan. Wie geht, auf diesem Gebiet uns zu schlagen, solange das Volk einig ist, solange die Partei ihre Hauptaufgabe hat, das Volk zu führen und dem Volk Kraft zu geben, da wollen sie Propaganda machen gegen das Volk?

Herr Chamberlain mag etwas von Regenschirmen verstehen (Stürmische Beifall), von Schwimmern in Deutschland versteht er aber bestimmt nichts.

Antworten Sie, Herr Chamberlain!

Jetzt aber sind weitere juristische Schwachstellen passiert. Was sagt denn das moralische England dazu, wenn der polnische Rundfunk das Volk dazu aufruft, die deutschen Soldaten mit Benzin zu bestreuen und anzuzünden? (Wut-Rufe)

Das ist der offizielle Rundfunk. Oder wenn der offizielle Berliner Rundfunk sich damit brüht, daß die Selbstverleugung erfüllt werden sind! Das waren gar nicht Selbstverleugung, die sind bisher nicht eingeleitet worden, das waren deutsche Axtknecht, die aus Vorkriegsüberzeugungen sind und in jedem kultivierten Volk als Kriegsdienstlinge gelten. Man hat ihnen die Augen ausgeschlagen (Stürmische Wut-Rufe), die Jungen ausgeschlitten, den Schädel eingeschlagen. (Stürmische Rufe: Wut!)

Das ist das Volk, Herr Chamberlain, das Sie heute ein ritterliches Volk nennen! Sie sollten sich schämen, von Moral zu sprechen. Werfen Sie sich: Das sind ausländische Journalisten gewesen, nicht deutsche. Herr Chamberlain, Amerikaner, Schweden, Holländer, Dänen, die diese Verbrechen in Bromberg schicklich haben. (Stürmische Zustimmung)

Was, so frage ich, Herr Chamberlain, hat Deutschland erreicht? Als Leiter deutscher Axtknecht in der Doppelrolle vor wenigen Tagen einen Engländer abgeschossen hat und dieser Engländer immer vermannt auf See kriegt? Er landet daneben und hat ihn geschickt und nach Deutschland ins Lazarett gebracht! (Stürmische Beifall)

Das ist deutscher Axtknecht. Herr Chamberlain, das wird Ihnen in der nächsten Wandmann berichten können, und ebenso werden Ihnen die vier oder fünf Offiziere, die heute nacht aus dem Propagandaschiff mit Selbstverleugung abgeschossen wurden und die jetzt hier bei uns sind, auch bestätigen, daß wir sie nicht fälliger, obwohl sie auch mit Selbstverleugung abgeschossen sind, sondern daß sie wie ausländische Verbrechen behandelt werden. Das werden Sie Ihnen bestätigen. Herr Chamberlain, aber für das, was Ihre politischen Freunde da drüben tun, dafür haben Sie kein Wort der Verdamnis, sondern dafür haben Sie nur Worte der Lobes.

Ich richte also an Sie die Frage, Herr Chamberlain: Was sagen Sie zu jener Darflosolomäusnacht in Bromberg, was antworten Sie zu der Erschließung der 31 deutschen Axtknecht, was haben Sie zu antworten zu den ausgetrockneten Augen, eingeschlagenen Schädeln, zu den herausgeschlittenen Jungen deut-

Unser Friedenswille ist groß und tief:

Und unser Friedenswille ist groß und tief: Sie antworten? Hierzu kann ich Ihnen sagen:

Der Wille zum Frieden ist im deutschen Volk groß und tief, und er ist vor allen Dingen am größten und am tiefsten in der Seele des Führers.

Ich habe das unglückliche Glück gehabt, in den letzten Wochen und Stunden ununterbrochen neben dem Führer zu stehen. Ich kenne sein Denken mit der Verantwortung, ich weiß wie schwer es ihm war, das Verbot von keinem Worte zu verlangen. Ich weiß, was er alles getan hat um des Friedens willen: Alles, nur das nicht was das Volk ihm nicht erlauben dürfte und was der Führer niemals tun würde: Die Ehre preisgeben!

Immer wieder hat der Führer betont, er wolle den Frieden mit Frankreich zu bieten und die Grenze für immer als gegeben zu lassen. Wenn Herr Chamberlain das nicht glaubt, dann ist das eben seine Sache, aber können wir ja schließlich nicht tun. Es ist ja die englische Regierung, die hier wieder behlt. Das englische Schicksal, Frankreich, das müßt ihr euch merken: England wird bis zum letzten Transjordan Krieg führen.

Wir wollen den Frieden und sind zu diesem Frieden stets bereit. Dieses ganze moralische Geblöde „Moral“ und „Moral“ usw. müssen wir abhaken. Das deutsche Volk ist immer für den Frieden gewesen!

Der Führer an der Spitze wird immer und immer wieder den Frieden wollen, aber das darf man, wie auch der Führer sagt, nicht etwa mit Schwachheit verwechseln werden, aber das etwa daraus gebürt wird: Wir müssen den Frieden haben, vor Augen stehend, weil wir sonst zusammenbrechen. Nein, Herr Chamberlain, ich bin der heiligen Überzeugung: Wenn wir bei nächster Möglichkeit aller Nachmittel und aller Umstände einen Vergleich über die Kriegsausführung ableben, so schließt dieser Vergleich sehr zu Deutschlands Gunsten aus.

Wenn es also nur um mein Soldatenleben ginge, wenn es nur um militärischen Standpunkt wäre, dann würde es uns eine Freude sein, Ihnen zu beweisen, daß auch die Briten einmal schwer geschlagen werden können. (Stürmischer Beifall)

Es geht mir aber nicht darum und nicht um mein Soldatenleben, sondern darum, daß unser Volk in Frieden arbeiten kann und daß die anderen Nationen in Frieden arbeiten können und, daß nicht wieder über Europa und die Welt jene gesunden Schrecken des Krieges schweben werden. Sie tragen unseren Führer an. Nein, Herr Chamberlain, Sie sind es gewesen, die Ihnen lag die Verantwortung. Wer hat den Krieg erklärt, der Führer oder Sie? Haben wir dem englischen Volk den Krieg erklärt? Sie haben, wir hätten Polen angefallen. Haben wir nicht das Recht, wenn neben uns der Nachbar das Haus anzündet und unsere Verwandten ermordet, einzurücken, das Feuer zu löschen und den Mörder festzunehmen? Das hat mit Krieg gar nichts zu tun, Herr Chamberlain. Aber was Sie getan haben, das war Kriegserklärung ohne Grund, ohne daß Ihnen Deutschland etwas getan hätte.

Im übrigen: das deutsche Volk ist — das hat der Führer erklärt, in jeder Stunde zum anständigen Frieden bereit. Aber verschließen Sie den deutschen Friedensangeboten nie mit Schwachheit. Wenn Sie ihn haben, Sie können ihn sogar in jeder Form haben, die Sie wünschen. (Stürmischer Beifall)

Ich erinnere daran, es ist der Befehl des Führers gewesen, keine offenen Städte mit Bomben auszuwerfen. Dort, wo meine Luftwaffe angriffen und den Feind zusammenschmetterte, hat sie 3 heftig militärische Ziele, Eisenbahnen, Eisenbahnkreuzpunkte, Straßen, feindliche Kolonnen, Batterietel-

Vom Führer trennen? Niemals!!

Uns allen voran geht ja nun der Führer, der in all den Jahren das deutsche Volk wieder ausgerichtet hat, es wieder hart gemacht hat, das Reich wieder größer und mächtiger gebildet, ein schweres Schwert geschmiebet, der, der nun wieder über die Interessen Deutschlands wacht und für sie sorgt.

Und angerechnet von diesem Führer sollen wir uns trennen und angerechnet auf England? Nein! Es ist wirklich absurd, um noch darüber zu reden.

Es ist ja der Führer, der uns die Kraft gibt. Es ist der Führer gewesen, der uns das Leben wieder lebenswert gemacht hat.

Es ist der Führer gewesen, der dieses Reich wieder groß und mächtig gemacht hat.

Das deutsche Volk, Herr Chamberlain, hat sich eine Berechnung, ist ein Vertrauen und sich eine Liebe zum Führer, wie Sie es sich gar nicht vorstellen können.

Aber wenn überhaupt noch etwas die Liebe und unser Vertrauen hätte helfen können, dann ist es der Grund, daß Sie heute Deutschland angriffen, einreden. Das hätte uns noch mehr, und um den Führer zu hassen. Das Vertrauen und die Liebe des Volkes, sondern dem Führer wie nie zuvor, und der Führer soll wissen: Es ist dies keine Feindschaft. Es ist dies in dieser Stunde und allen ein feierlicher Schwur: Wir zu tun, und wir ertragen alles. Es größte Not werden wir bringen, weil er selbst hat das sein Wille härter ist, als jeder Not sein kann. (Beitritt)

Das Feindland aber weiß: Deutschland steht und will den Frieden! Aber der Frieden um jeden Preis ist für uns Deutschen nicht einmal im Traum denkbar. Der Führer vernichten, nicht das deutsche Volk vernichten. Denn für alle Zeiten haben wir proklamiert: Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland! (Stürmische Beifall)

An ihm haben wir mehr lieb denn je. Wenn man davon abweicht, dann werden wir uns wehren bis zum äußersten, und wenn es sein muß, auch dann beizugehen ein Kampf ist unabweisbar, wie er uns nie strengen ist. Aber das ist unvorstellbar das wir feindlich sind! Wir lassen uns nicht schmeicheln. Herr Chamberlain, was lassen wir uns drohen. Wir haben Sie vernichtet und eine große Wir wollen ihn vernichten. Wer haben Ihnen schon Hitler in Deutschland.

licher Axtknecht, die anstanden mühen? Was haben Sie, Herr Chamberlain, dazu zu sagen? Das möchte ich in Ihrer nächsten Unterredung und Ihren nächsten Ausblick lesen, sonst interessiert mich Ihr Ausblick überhaupt nicht. (Stürmischer, immer wieder aufbrauender Beifall)

lungen um gewesen. Und daß wir nicht um Frieden zu wirken brauchen, Herr Chamberlain, das läßt sich Ihnen die Erfolge der deutschen Wehrmacht im Osten sehr klar machen.

Immerhin kann ich nur noch sein, dem deutschen Volk zu sagen: Wir führen den Kampf seit einer Woche, eine polnische Luftwaffe existiert nicht mehr, es ist ihr jedenfalls nicht gelungen, auch nur eine einzige Bombe auf Deutschland abzuwerfen. Das ist immerhin etwas.

Wir haben die Parole ausgedehnt, nicht nur nötig friedliche Menschen totzuschmeißen und offene Städte anzugreifen. Sollte das aber notwendig werden, das sollte man abwägen, das bei uns machen zu können, dann würde ich die Vergeltung würde augenblicklich erfolgen.

Und deshalb bitte ich Sie nun, meine Volksgenossen, auch in dieser Beziehung niemals zurück zu werden. Ich habe keine Veranlassung dazu. Bis hier ist es zunächst dem Feind, der ganz nahe zu unserer Grenze war, nicht gelungen, zu kommen. Von Polen hätten die polnischen Piloten nicht mehr als 40 Minuten Flug nach Berlin gehabt, nicht mehr als 35 Minuten über deutschem Boden, sie hätten also leicht kommen können, wenn wir nicht

begreifen wären. Ich weiß alle: Es ist nicht so leicht, hier Bomben abzuwerfen. Der Versuch, unsere Panzerschiffe, unsere Häfen anzugreifen, ist ebenfalls nicht gerade erfolgreich zu nennen, erfolgreich schon, aber nicht für die andere Seite, sondern für uns.

Tagel ist hervorragend bewährt bei: Total gegen Glieder-Reissen. Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen. Unablässig haben Total-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Total ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Keine Sucht. Die Verträglichkeit und rasche Wirkung sind bewiesen. M. 1,24 - 12 Tabletten. In jeder Apotheke.

das deutsche Volk ist immer und immer wieder den Frieden wollen, aber das darf man, wie auch der Führer sagt, nicht etwa mit Schwachheit verwechseln werden, aber das etwa daraus gebürt wird: Wir müssen den Frieden haben, vor Augen stehend, weil wir sonst zusammenbrechen. Nein, Herr Chamberlain, ich bin der heiligen Überzeugung: Wenn wir bei nächster Möglichkeit aller Nachmittel und aller Umstände einen Vergleich über die Kriegsausführung ableben, so schließt dieser Vergleich sehr zu Deutschlands Gunsten aus.

Wenn es also nur um mein Soldatenleben ginge, wenn es nur um militärischen Standpunkt wäre, dann würde es uns eine Freude sein, Ihnen zu beweisen, daß auch die Briten einmal schwer geschlagen werden können. (Stürmischer Beifall)

Es geht mir aber nicht darum und nicht um mein Soldatenleben, sondern darum, daß unser Volk in Frieden arbeiten kann und daß die anderen Nationen in Frieden arbeiten können und, daß nicht wieder über Europa und die Welt jene gesunden Schrecken des Krieges schweben werden. Sie tragen unseren Führer an. Nein, Herr Chamberlain, Sie sind es gewesen, die Ihnen lag die Verantwortung. Wer hat den Krieg erklärt, der Führer oder Sie? Haben wir dem englischen Volk den Krieg erklärt? Sie haben, wir hätten Polen angefallen. Haben wir nicht das Recht, wenn neben uns der Nachbar das Haus anzündet und unsere Verwandten ermordet, einzurücken, das Feuer zu löschen und den Mörder festzunehmen? Das hat mit Krieg gar nichts zu tun, Herr Chamberlain. Aber was Sie getan haben, das war Kriegserklärung ohne Grund, ohne daß Ihnen Deutschland etwas getan hätte.

Im übrigen: das deutsche Volk ist — das hat der Führer erklärt, in jeder Stunde zum anständigen Frieden bereit. Aber verschließen Sie den deutschen Friedensangeboten nie mit Schwachheit. Wenn Sie ihn haben, Sie können ihn sogar in jeder Form haben, die Sie wünschen. (Stürmischer Beifall)

Ich erinnere daran, es ist der Befehl des Führers gewesen, keine offenen Städte mit Bomben auszuwerfen. Dort, wo meine Luftwaffe angriffen und den Feind zusammenschmetterte, hat sie 3 heftig militärische Ziele, Eisenbahnen, Eisenbahnkreuzpunkte, Straßen, feindliche Kolonnen, Batterietel-

Vom Führer trennen? Niemals!!

Uns allen voran geht ja nun der Führer, der in all den Jahren das deutsche Volk wieder ausgerichtet hat, es wieder hart gemacht hat, das Reich wieder größer und mächtiger gebildet, ein schweres Schwert geschmiebet, der, der nun wieder über die Interessen Deutschlands wacht und für sie sorgt.

Und angerechnet von diesem Führer sollen wir uns trennen und angerechnet auf England? Nein! Es ist wirklich absurd, um noch darüber zu reden.

Es ist ja der Führer, der uns die Kraft gibt. Es ist der Führer gewesen, der uns das Leben wieder lebenswert gemacht hat.

Es ist der Führer gewesen, der dieses Reich wieder groß und mächtig gemacht hat.

Das deutsche Volk, Herr Chamberlain, hat sich eine Berechnung, ist ein Vertrauen und sich eine Liebe zum Führer, wie Sie es sich gar nicht vorstellen können.

Aber wenn überhaupt noch etwas die Liebe und unser Vertrauen hätte helfen können, dann ist es der Grund, daß Sie heute Deutschland angriffen, einreden. Das hätte uns noch mehr, und um den Führer zu hassen. Das Vertrauen und die Liebe des Volkes, sondern dem Führer wie nie zuvor, und der Führer soll wissen: Es ist dies keine Feindschaft. Es ist dies in dieser Stunde und allen ein feierlicher Schwur: Wir zu tun, und wir ertragen alles. Es größte Not werden wir bringen, weil er selbst hat das sein Wille härter ist, als jeder Not sein kann. (Beitritt)

Das Feindland aber weiß: Deutschland steht und will den Frieden! Aber der Frieden um jeden Preis ist für uns Deutschen nicht einmal im Traum denkbar. Der Führer vernichten, nicht das deutsche Volk vernichten. Denn für alle Zeiten haben wir proklamiert: Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland! (Stürmische Beifall)

An ihm haben wir mehr lieb denn je. Wenn man davon abweicht, dann werden wir uns wehren bis zum äußersten, und wenn es sein muß, auch dann beizugehen ein Kampf ist unabweisbar, wie er uns nie strengen ist. Aber das ist unvorstellbar das wir feindlich sind! Wir lassen uns nicht schmeicheln. Herr Chamberlain, was lassen wir uns drohen. Wir haben Sie vernichtet und eine große Wir wollen ihn vernichten. Wer haben Ihnen schon Hitler in Deutschland.

Das wird ihm schwer genug gefallen sein! London muß Neutralitätsbruch zugeben!

Natürlich haben die englischen Flieger „ungewollt“ belgisches Gebiet überflogen!

Amsterdam, 10. September.
Eine Neutermeldung aus London muß das Überfliegen des belgischen Gebietes zugeben, wenn es die Tatsache auch abzuwehren sucht. In der Neutermeldung heißt es, die britische Luftwaffe habe gestern nach einer Erkundungsfahrt über Deutschland unter „ungünstigen Wetterbedingungen“ durchgeführt und dabei über weite Teile wiederum Flugblätter abgeworfen. Wie es heißt, seien auf dem Flug einige Flugzeuge in ein Gefecht mit Jagdflugzeugen gekommen, von denen „man glaube, daß sie belgischer Nationalität gewesen seien“. Anscheinend hätten die britischen Flugzeuge „ungewollt“ einen Teil belgischen Gebietes überflogen. Die Piloten der Luftwaffe hätten sich „verpflichtet“ gefühlt, ein neutrales Gebiet zu vermeiden, und der britische Botschafter in Brüssel sei angewiesen worden, sein Bedauern auszusprechen und sich bei der belgischen Regierung zu entschuldigen.
Eine Mitteilung des englischen Außen- und Reichsministeriums bezieht sich gezwungenermaßen auf dem gleichen Einzelfall, in dem es heißt: „Auf dem Rückflug wurde das englische Geschwader in Kämpfe mit einem Kampfflugzeug verwickelt, das, wie es sich erwies, belgischer Nationalität war, da das britische Geschwader „unabsichtlich“ über belgisches Gebiet geflogen war. Der britische Botschafter in Brüssel hat der belgischen Regierung sein Bedauern ausgesprochen und die Entschuldigung Englands zum Ausdruck gebracht.“

den Maßnahmen von Seiten Englands zu erwarten, um die Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern.
„Das Reel“ steht unter der Überschrift „Die englischen Flieger“ und daß sich die Engländer eine Neutralitätsverletzung, nach der anderen zuzulassen kommen ließen. Ohne herauszufordern zu werden, habe eine der britischen Maschinen ein niederländisches Feuer auf ein belgisches Flugzeug eröffnet und dieses abgeschossen. Daraufhin habe der Engländer die Flucht ergriffen. Die Entziehung in Belgien sei groß. Die Überfliegung belgischen Gebietes durch die Engländer sei eine schwere Verletzung der feierlichen britischen Versicherungen.

Es müsse ein für allemal klar sein, so betont das Blatt, daß Belgien diese Neutralitätsverletzungen durch England sehr satt habe.
Seit Ausbruch des Konfliktes sei kaum eine Nacht ohne eine solche Überfliegung vergangen. Was würden die Engländer sagen, wenn Deutschlands Flugzeuge belgisches Gebiet überfliegen und belgische Flugzeuge mit Waffenschüssen belächeln und zerstören würden? Die britische Luftwaffe habe eine scheinbare Totenbeuge und Belgien habe Anspruch auf eine weitgehende Entschädigung. Im übrigen werde man es niemanden erlauben, Belgien wie ein erobertes Land zu behandeln. Wenn man weiterhin daran zweifle, dann würde die belgische Geduld ein Ende haben.

Kein deutsches Flugzeug über Holland!
Amsterdam, 10. September.
Das hat am Samstag eine aus Amsterdam datierte Meldung verbreitet, wonach am Freitag (!) zwischen 13 und 14 Uhr in der Limburg (Holland) ein Flugzeug mit deutschen Kennzeichen beobachtet worden sei. Diese Meldung ist eine reine Erfindung.
Deutschland beachtet in jedem Falle peinlich die Neutralität fremder Länder. Die Meldung dient dem dazu durchschlagenden Zweck, England, das sich fortlaufend der Verletzung des Hoheitsgebietes neutraler Staaten schuldig macht, zu entlasten.

Starke Entzündung in Belgien

Amsterdam, 10. September.
Die Negativen Verleumdungen der belgischen Neutralität durch britische Kriegsflugzeuge und der Abflug einer belgischen Maschine durch die Engländer wird von der Sonntagspresse mit Entrüstung zur Kenntnis genommen. Die Blätter stellen fest, daß dieser Luftkampf über belgischem Gebiet eine schmerzliche Entzündung im ganzen Lande hervorgerufen habe.
„Singtische Stücke“ schreibt u. a., es sei unerträglich, daß eines der britischen Flugzeuge anhielt zu landen, das Feuer auf ein belgisches Jagdflugzeug eröffnet habe. Belgien habe das Recht, die energische

London auch für Bromberg verantwortlich!

Britische Geheimagenten haben die polnischen Nordbrenner aufgewiegelt!

Berlin, 10. Sept.
Das Verhör der an der Pariser Konferenz in Bromberg beteiligten verhafteten Mordführer hat ergeben, daß die jeder Verleumdung spottenden Staatsanwalter von zwei britischen Agenten des Secret Service planmäßig vorbereitet und

Empörung und heftig Entsetzen hervorgerufen haben. Es ist nun eindeutig auf die englische Neutralitätsverletzung zurückzuführen.
Das schreibt der „Deutsche Dienst“:
England hat sich in seiner Geschichte immer wieder als ein Weiser erwiesen, wenn es sich Völker aufzuklären, um sie im Rücken der feindlichen Weltmacht kämpfen zu lassen. Im Weltkrieg zeigte sich das besonders deutlich auf dem Gebiet des osmanischen Reiches. In Polen hat kein britischer Soldat gekämpft. Im Orient geschulte Aufwachen und Schützen aber haben der polnischen Bevölkerung Unterstützung erteilt, wie sie als Oden- und Tschibuljen organisiert werden und den vorrückenden deutschen Truppen in den Rücken fallen könnten. London hat den Ruf des polnischen Senders, der die Vorkämpfer der polnischen Widerstandsbewegung waren, nicht ohne Vorbedacht verbreitet, und damit vorbereitend gehandelt. Hierdurch hat London der Arbeit seiner Agenten in Polen eine Unterstützung zuteil werden lassen, die ein Beweis mehr dafür ist, mit welcher Straußenshaft Großbritanniens fremde Völker für naive Interessen der britischen Politik opfert.

Kein uneingeschränkter U-Bootskrieg!

England will nur die Neutralen gegen Deutschland aufputschen!

Berlin, 10. September.
Das britische Informationsministerium verbreitet ein amtliches Kommuniqué, in dem Deutschland beschuldigt wird, den uneingeschränkten U-Bootskrieg gegen Handelsschiffe angeordnet zu haben. Hierzu teilt das Informationsministerium der Kriegsmarine mit:
1. Bereits im „Ardenne“-Fall ist eindeutig festgestellt worden, daß die deutschen Seestreitkräfte den zuträglichsten Befehl haben, sich bei der Führung des Seekrieges an die internationalen Vereinbarungen zu halten.
2. Diese Anordnung hat auch weiterhin Gültigkeit. Wie die Auslagen des Kapitän des amerikanischen Dampfers „Washington“ bei der Verletzung des britischen Dampfers „Olin Grove“ mit aller Deutlichkeit zeigen, wird von den deutschen Seestreitkräften entsprechend verfahren.
3. Die amtliche britische Verlautbarung ist nichts anderes als ein neuer eskalatorischer Fall der vom britischen Informationsministerium betriebenen plumpen Vagabunde gegen Deutschland. Diese unehren britischen Propagandamethoden dienen dem Zweck, die Haltung der neutralen Staaten gegen Deutschland zu beeinflussen.

Dieses bedeutet eine vollständige Ausspannung der neutralen Handelsflotte für englische Versorgungsbedürfnisse. Außerdem erteilt die britische Regierung Kohlenausfuhrerlaubnis nur nach dem Prinzip der schwarzen Liste des letzten Krieges. Für Norwegen ist diese Maßnahme ein besonders harter Schlag, weil die norwegischen Vorräte höchstens für den halben Winter reichen.
Seeräuberei als Expressermethoden
Berlin, 10. September.
In der Brüsseler Zeitung „Libre Belgique“ findet sich eine Meldung, die nicht nur in Belgien, sondern in allen neutralen Ländern höchste Beachtung finden wird. Es heißt dort, daß Frankreich und Großbritannien die Verurteilung Deutschlands mit Rücksicht auf dem Wege über neutrale Länder verhindern wollen und daß sie in dieser Richtung bereits an Belgien und die Niederlande sehr weitgehende Forderungen gestellt hätten. Es verlautet jedoch, daß die neutralen Staaten beschlossen hätten, gegenüber diesen britischen Forderungen eine gemeinsame Haltung einzunehmen. Eine Zusammenkunft der beiden Gruppen sei für die kommende Woche vorgesehen.
Aus dieser Meldung ist eindeutig erkennbar, wie sich England, das sich in kaum acht Tagen bereits mehrfach Negativer militärischer Verleumdungen neutraler Hoheitsgebiete schuldig gemacht hat, wirtschaftlich gegenüber den Neutralen verhalten will. London versucht nicht nur das internationale Versorgungssystem Deutschlands zu lähmen, sondern durch die Entziehung der neutralen Staaten in die Wirtschaftskrise auch deren Handel und Wirtschaft zu vernichten.

England und die Neutralen

Die Neutralen sollen England verlorben heißen!
Amsterdam, 10. Sept.
Auf Veranlassung des englischen Kriegswirtschaftsministeriums werden Maßnahmen getroffen, daß englische Schiffe in englischen Häfen nur dann mit Panzerfischen versorgt werden, wenn sie sich verpflichten, mit Wäre für England zurückzufahren.

Bilder von der Ostfront



Nach dem Fall von Graudenz
Polnische Gefangene werden aus Graudenz abtransportiert. (Presse-Hoffmann, Zander-Bl.)



Deutsche Soldaten vor einem abgeschossenen polnischen Flugzeug. (Associated Press, Zander-Bl.)



Die bestialischen Geißelmorde von Bromberg. (Eberl Bilderdienst, Zander-Bl.)



Belgien wahrte strengste Neutralität
Die gesamte belgische Grenze ist militärisch besetzt. Unser Bild zeigt Soldaten vor einem der Bunker in dem belgischen Küstengebiet. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-Bl.)

Denke daran - handle danach: **Chlorodont** wirkt abends am besten!

MARCHIVUM



Mannheim, 11. September.

Der Kriegszuschlag auf Bier

Vom 11. September ab je Liter 14 bzw. 10 Pfennige. Besondere Anweisung für Schaumwein und Zigaretten noch nicht am 11. September

Die Wirtschaftsprüfungskommission und der Bierbergungsgewerbe teilte zu der Unterrichtung ihrer Mitglieder und Gäste mit, daß vom 11. 9. 1939 ab auf Bier ein Kriegszuschlag erhoben wird, der im Altreich ohne das reichsdeutsche Bayern 14 Pfennige je Liter, im reichsdeutschen Bayern, in der Ostmark und im Sudetenland 10 Pfennige je Liter beträgt und dem Wahl in Rechnung zu stellen ist. Für kleinere Glasgrößen ist ein entsprechender Zuschlag für einen halben Liter 3 Pfennige, für einen Liter 6 Pfennige zu erheben. Bedienungsgeld ist auf den Kriegszuschlag nicht aufzuschlagen.

Ausführliche Anweisungen und weitere Ausführungen erteilen die Vorsitzenden der Wirtschaftsprüfungskommission und Bierbergungsgewerbe. Der vom Wahlleiter erhobene Zuschlag für den am 11. September

Wenn eine neue Küche dann von Dietrich E 3,11

Der 1939 vor Betriebsbeginn vorhandene Biervorrat ist bis zum 30. Oktober 1939 an das Finanzamt abzuführen. Bei Restlieferungen ab 11. 9. 1939 erfolgt die Berechnung durch einen entsprechenden Kontrollier-Ausschuss der Brauereien.

Für Schaumwein und Zigaretten bleibt es bei der seit dem 5. September bestehenden Regelung. Bestandsaufnahme ist trotzdem am 11. September 1939 vor Betriebsbeginn nochmals vorzunehmen. Für Spirituosen bleibt es bei dem weiteren bei der fälligen durch Rundfunk und Presse bekanntgegebenen vorläufigen Regelung.

Achtung, Treibstoffversorgung!

Der Oberbürgermeister teilt folgendes mit: Ich weile nochmals darauf hin, daß Tankstellenbesitzer für den Bezug von a) Benzin b) Dieselkraftstoffen nur gegen Vorlage der Kraftwagenzulassungsscheine beim Tankstellenbesitzer aus der Tankstelle abzugeben werden.

Erleichterung der Eheschließung bei Einberufenen

Der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister des Innern haben auf Grund des Personenstandsgesetzes Erleichterungen für die Eheschließung bei Einberufenen beschlossen. Der Standesbeamte kann Bekräftigung vom Aufgabebetrieblen erteilen, wenn ein Verbot der Eheschließung aufgehoben oder nachgelassen ist. Die Bekräftigung darf nur erteilt werden, nachdem die Verlobten dem Standesbeamten glaubhaft gemacht haben, daß Eheschließung nicht vorliegt.

** Gebot über: Der feldherrn Volkshüter Anton B. u. n. g., wohnhaft Wehrstraße 10, hier am 11. 9. 1939 in vollem Bewußtsein seinen 90. Geburtstag. Wie gratulieren.

OLAF BOUTERWECK

Tumult im Tonfilmatelier

Der Roman eines großen Schauspielers

"Kein! Ich besitze überhaupt gar keine Waffe!" "Na, das wird sich in aller Eile ändern müssen, wenn der Herr Kriminalrat kommt... Bitte, meine Herrschaften, verlassen Sie jetzt diesen Raum! Sie auch, Herr Kolombek!" "Wendörp war ein Schmied, prächtigen Blick umher, bevor er die Tür abschloß und den Schlüssel in die Tasche steckte. Dann erklärte er mit erhobener Stimme: 'Meine Herrschaften! Niemand darf das Kiechler ohne meine Einwilligung verlassen! Wer es trotzdem versucht, macht sich verdächtig und hat mit den unanachronistischen Folgen zu rechnen!'"

Während die Umhergehenden sich unter erregtem Gemurmel in der großen Halle vertrieben, führte Wendörp seinen jüngeren Kameraden zu: "Schön! Bei! Von sämtlichen Ausgängen verriegelt und nimmt die Schlüssel an sich. Dann geht er zum Hauptingang und übermüht ihn! Ich rufe inzwischen zur Unterabteilung das Heberfallkommando und verdränge alle Gäste!"

"Wollen Sie! Ich werde in wenigen Minuten wieder auf dem Gelände der Jura-Filmgesellschaft sein. In seiner Begleitung befinden sich Polizeikommissar Annweiler, Polizeiarzt Dr. Hornisch und der Polizeiphotograph."

Während die Herren aus dem Saal sprangen, blieb Hornisch verwundert an der richtigen Tonfilmhalle 11 stehen, die von den Beamten des Heberfallkommandos umstellt war. "Sieh! Ja, aus wie ne Bekräftigung" drumme er lustigstüchelnd. "Nun Sie nicht, Herr Kriminalrat, das hat für'n Selbstmord in höchsten Reichlich viel Aufwand ist!"

"Wenn es hier wirklich nur um einen Selbstmord handelt - dann allerdings sofort!" rief der Kriminalrat, während er eilig voranschritt. "Aber eben daran zweifle ich sehr stark, und deshalb war es durchaus richtig, das Wendörp das Heberfallkommando alarmierte!"

Nachdem Wendörp kurz berichtet hatte, ließ der Kriminalrat sich zu dem Toten führen, den er sehr lange nachdenklich betrachtete.

Dann ließ er ihn aufmerksamer in der Garderobe um, suchte eine Zeitsung vergeblich nach der ausgemerkten Patronenbülle, nahm mit Hilfe eines fei-

Wer hat noch keine Volkskarteikarte ausgefüllt?

Hausbesitzer zur Mithilfe aufgerufen!

Neuer Vorrat an Karteikarten eingetroffen - Ihre Ausfüllung ist schnellstens nachzuholen

Infolge ungenügender Belieferung der Stadt Mannheim mit Karteikartenordnungen sowie durch erfolgte Endergebnisse der als dieser eingeleiteten Amtsträger des Reichsluftschutzbundes war es bis jetzt nicht möglich, allen in Betracht kommenden Personen Karteikarten zur Volkskartei zwecks Ausfüllung zu beschaffen. Nachdem nunmehr ein neuer Vorrat an Karteikarten hier eingetroffen ist, ist die Ausfüllung der Karten angeordnet nachzuholen.

Zur Erleichterung des Verkehrs und zur Erzielung einer raschen Abwicklung derselben wird folgendes Verfahren vorgeschrieben, das von den dabei Betroffenen streng einzuhalten ist:

Die Hausbesitzer oder Hausverwalter derjenigen Häuser, in denen bis jetzt überhaupt noch keine Karteikarten zur Verfügung kamen, haben durch Befragung ihrer Hausbewohner sofort festzustellen, wieviele männliche und weibliche reichsdeutsche Personen im Alter vom vollendeten 14. bis vollendeten 70. Lebensjahr vorhanden sind, die noch keine Karteikarte ausgefüllt haben. Die Hausbesitzer oder Hausverwalter haben dann die für ihr Haus und evtl. für sich selbst benötigte Anzahl Karteikarten der zuständigen Polizeiwache anzufragen und gleichzeitig die Vorzüge dort in Empfang zu nehmen. Der auf der Polizeiwache abzugebende selbstfertige Bedarfszettel muß folgenden Wortlaut haben:

Bedarfszettel:
Für das Haus Nr.
benötige ich Stück männliche (orange) und
..... Stück weibliche (grün)

Volkskarteikarten:
Mannheim, den
Name
Wohnung

Nach Empfang der benötigten Karteikarten hat der Hausbesitzer oder Verwalter dieselben den einzelnen Haushaltungsvorständen sofort zu beschaffen mit der Bitte, die Karten innerhalb längstens 2 Tagen ordnungsgemäß auszufüllen und sie sodann wieder bei ihm abzugeben. Falls die ausgefüllten Karten nicht offen abgegeben werden wollen, können dieselben auch in einem verschlossenen Umschlag dem Hausbesitzer übergeben werden. Die Karten dürfen jedoch nicht an Fremde abgegeben werden. Der Umschlag hat auf der Rückseite die Anzahl der männlichen und weiblichen Karten sowie den Namen des Abgebenden zu enthalten.

Nach Erhalt sämtlicher Karten des Hauses bei der Hausbesitzer oder Verwalter die gesammelten ausgefüllten Karten unverzüglich an die zuständige Polizeiwache wieder abzuliefern und dabei anzugeben, von welchem Haus (Straße und Hausnummer) die Karten sind.

Sollte ein Hausbesitzer oder Hausverwalter nicht selbst in dem betreffenden Haus wohnen, oder verhindert sein, so hat er einen zuverlässigen Hausbewohner als Stellvertreter mit diesem Umschlag zu betrauen, dem dann die gleiche Verpflichtung obliegt. Dasselbe gilt von Genossenschaftsbüro.

Einzelfamilien oder Einzelpersonen, die noch keine Volkskarteikarte ausgefüllt haben und in einem Haus wohnen, in dem die übrigen Bewohner bereits zur Volkskartei erfasst sind, werden sich unverzüglich selbst persönlich bei ihrer zuständigen Polizeiwache, um die erforderlichen Karteikarten in Empfang zu nehmen. Sie haben die Karten sobald ausgefüllt und längstens binnen zwei Tagen der zuständigen Polizeiwache wieder aus-

gefällt zu überbringen. Es wird ausdrücklich betont, daß auch Juden mit deutscher Staatsangehörigkeit die Volkskarteikarten auszufüllen haben.

Die Karten der in Mannheim wohnhaften und hier polizeilich gemeldeten Personen, die noch nicht zur Volkskartei erfasst sind, und sich zur Zeit vorübergehend außerhalb Mannheims aufhalten, sind von den Angehörigen so weit auszufüllen als es möglich ist.

In den meisten Fällen dürfte mindestens Geburts-

Aus Mannheimer Gerichtssälen

Spieler nicht mit Schießgewehr...

Einem Mannheimer Kleingärtner machten die Buben viel Kummer, die ihm seine Beerensträucher plünderten. Verwarnung half nicht viel, Schimpfe auch nicht, da griff er eines Tages zu einem Handfeuermittel: Er feuerte einen Schrotflintenbüchse ab aus einer Schrotflinte! Beim Schreien blieb es aber nicht - dem einen Jungen drang nämlich ein Schrotkorn in das Auge, ein anderes ins Knie. Zum Glück im Unglück kam er gleich in ärztliche Behandlung, so daß er keinen Schaden erlitt. Benignität ist das Auge bis jetzt unverletzt und in keiner Gefahr nicht beeinträchtigt.

Verbilligte Margarine

Die Bezugsscheine haben es auf sich. Das mußte auch eine ältere Frau in einem Vorort erfahren, die für ihre erkrankte Tochter ein Lebensmittelgeschäft führt. Sie war inzwischen noch nicht so ganz aus der Nöde, das heißt, sie gab an ihre Kunden zum Teil in sehr verbilligter Margarine ab, als diesen von rechts wegen zuhanden. Die Folge war ein zu rascher Verbrauch des Kontingents. Da fand die Frau ein abgeklemmtes Zuweisungsformular vom Finanzamt in einer Schublade, legte sie feierlich den Namen eines ihrer bekannnten Beamten darunter, gab es an ihren Margarinehändler weiter und bekam dafür tatsächlich über 100 Rilo verbilligte Margarine. Der Schwindel wurde später auf dem Finanzamt bemerkt - die Frau aber wegen Urkundenfälschung angeklagt.

Zunächst wurde die Fälligkeit einer öffentlichen Urkunde angenommen, später rückte man aber davon ab, weil der Zuweisungsformular ja nur für den inneren Verkehr bestimmt ist. Es wurde der Frau auch zugestanden, daß sie nicht aus Eignung gehandelt hatte, ebenso, daß sie für die zu Unrecht bezogene Margarine doch noch die richtigen Bezugsscheine beibrachte. Unter diesen Umständen kam sie mit einer Geldstrafe von 150 Mark davon.

Wenn man zu frech ist

Ausgedonnerte, in allen Haarfarben schillernde "Damen" im Zuschauerraum, auf der Anklagebank die schlichter aufgemachte Berufsbeamtin, die sich

"Ihr Verdacht scheint sich zu bestätigen, Herr Kriminalrat!" sagte der Polizeiarzt ernst. "Ich halte nach dem vorläufigen Befund einen Selbstmord für ausgeschlossen; denn die Einschüßstelle läßt weder Brand, noch Pulverspuren erkennen, obwohl diese Merkmale bei einem Kopfschuß doch zweifellos vorhanden sein müßten. Ein einmündiger und endgültiger Beweis für diese Annahme kann allerdings erst durch die Obduktion - das heißt: durch eine Untersuchung des Wundkanals - erbracht werden. Die Kugel, die sofort tödlich wirken mußte, hatte aber Wahrscheinlichkeit nach das Gehirn getroffen und ist dann am Hinterkopf ausgezerrt. Der Tod dürfte etwa vor vierzig bis fünfzig Minuten erfolgt sein. Genügt Ihnen das einzuweichen, Herr Kriminalrat?"

"Danke, Doktor - das ist sogar mehr, als ich erwarten habe!" rief der Kriminalrat. "Es handelt sich also um einen glatten Durchschuß?"

"Ja wohl!"

"Um - dann muß die Kugel ja intentional in der Garderobe zu finden sein?" rief der Kriminalrat. "Nennen Sie, Annweiler!"

Als sie die Garderobe betrat, war der Photograph mit den Aufnahmen, die Zuförderer vorhin geräuschvoll angekündigt hatte, gerade fertig geworden. Die beiden Beamten machten sich alsbald an eine gründliche Durchsuchung des Raumes. Das erste, was Zuförderer fand, war die ausgemerkte Patronenbülle. Sie lag halb verdeckt, unter dem rechten Bein des Toten. Zuförderer steckte die Kugel in die Tasche und machte sich einige Aufzeichnungen.

Wald darauf ließ Annweiler einen leisen Pfiff durch die Jalousie. "Der, Herr Kriminalrat!" rief er eifrig, indem er auf ein kleines Voch zeigte, das sich etwa in Augenhöhe gegenüber dem Eingang in der tapetierten Wand befand.

Nachdem Annweiler das Loch vorsichtig erweitert hatte, ließ sich das Geschloß - das nur ganz langsam die Wand eingedrungen war - ohne Schwierigkeiten herauslösen. Es war ein sehr unbedeutendes Schloß mit einem Kaliber 7,65 Millimeter.

Zuförderer stellte auf Grund des Geschloßschlusses in der Wand und der Lage des Toten die ungefähre Schußrichtung fest und flüsterte sie. "So - das dürfte einzuweichen genügen!" sagte er, indem er sein Messer ausstieß. Und nun zu den Zeugen!

Als sie das Büro betrat, erhob sich Degona und nickte Zuförderer mit vertraulichem Lächeln zu. "Tolle Sache, Herr Kriminalrat! Wie?"

"Um -", machte Zuförderer. Und als er sah, daß der fleischige Wendörp bereits Degonas Voh in der Hand hatte und dessen Personalien im Protokollbuch schrieb, begann er sofort mit dem Bericht. "Ich habe Sie rufen lassen, Herr Degona, weil Sie wohl der erste waren, der nach dem Schuß in Herrn Ro-

dem, Name und Wohnung der Abwesenden angegeben werden können. Auf dieser Karte ist außerdem noch mit Bleistift Grund und voraussichtliche Dauer der Abwesenheit zu vermerken (z. B. zum Verordnungsamt eingeschoben oder verortet bis...). Die Karten sind mit Tinte oder mit der Schreibmaschine auszufüllen. Aktive Offiziere und Beamten der Wehrmacht sowie Personen, die zur Zeit ihrer aktiven Wehrpflicht oder Arbeitspflicht genügen, werden nicht erfasst.

Im Hinblick auf den Ernst der Lage und die Wichtigkeit der Volkskartei insbesondere für die Landesverteidigung wird von jedem Volksgenossen erwartet, daß er die Karte gewissenhaft ausfüllt und für die rechtzeitige Abgabe, wie oben angedeutet, befristet ist.

Eine spätere Kontrolle wird ergehen, wer keine Volkskarteikarte ausgefüllt hat. Die Sämannen und solche, die sich weigern, die Karte auszufüllen, setzen sich strafendem Einschreiten aus.

Der Polizeipräsident.

wegen Verhängung zu verantworten hatte. Soweit das äußere Bild.

Der Freund und Befehlshaber der Angeklagten hatte man zu Anfang dieses Jahres wegen Jagdverletzung geschimpft. Bei ihrer ersten Vernehmung durch einen Kriminalbeamten lag sie ihm nach allen Regeln der Kunst heraus. Die Jäger hatten kurze Beine, es war gar nicht so schwer, den Galan wegen Jagdverletzung zu sagen, nachdem sie die Angeklagte doch nicht dazu anhalten konnte, Farbe zu bekennen.

In der Verhandlung wollte sie sich wahrscheinlich für sich beschreiben wegen des Eindrucks auf die Kollegen im Saal. Sie begann sich aber nur über den Kopf die Frage nach den Gründen für ihr damaliges Verhalten, nahm sie ihren ganzen Verstand zusammen und schmeitzte wortlos hinaus: "Unser Unterbeamter brachte ich die Wahrheit nicht zu sagen, davon habe ich gar kein Interesse."

Das hätte sie nicht sagen sollen und vor allem nicht so laut. Neun Monate lang darf sie sich nämlich nicht überlegen, ob man in erster Instanz nicht doch die Wahrheit sagen soll, und das es besser ist, auf den Richter einen guten Eindruck zu machen, als auf die Kollegen aus der Braut. In allem Foch war sie auch noch rüchlich in punkto Begünstigung, abgesehen von einer mächtigen "Lette" an berufsbefähigten Vorkämpfern.

** 75. Geburtstag. Am Montag, dem 11. September, feierte Herr Friedrich Hummel, Vorsitzender d. V. in dieser gütlicher und feierlicher Besetzung sein 75. Geburtstag. Der Anlaß hat fünf Gänge mit sich gebracht: Preußen - Danemark 1904, Preußen - Ostpreußen 1906, Deutschland - Frankreich 1907/71, Weimarer 1918/1918 und nun Teutonia - Völer.

* Die täglichen Verkehrsanstalten. Im Laufe des 8. und 9. September 39, wie der Polizeiarzt vom 10. September mitteilt, drei Verkehrsunfälle. Zwei wurden von zwei Personen verletzt.

Regen großer Umfang wurden sechs Personen ange-

gesehen.

h. Aufwandskosten, 10. September.

Am Sonntagmorgen 17.55 Uhr fuhr ein Abteiler aus der GSt. Hebrichs- und Humboldtstraße aus einem Straßenaufwachen der Linie 19 auf den Schwaben. Der Fahrer wurde bemerkt, als er in das holländische Kaufhaus eintrat. Am Freitagabend verurteilte ein achtjähriger Knabe ebenfalls in Kaufhaus eintraten. Er spielte in einer Kiesgrube, wobei sich die Erdmassen lösten und den Knaben erstickten.

Jahrgang aus der Straßenbahn gestürzt

Das Subwogebens Polizei notiert

h. Aufwandskosten, 10. September.

Am Sonntagmorgen 17.55 Uhr fuhr ein Abteiler aus der GSt. Hebrichs- und Humboldtstraße aus einem Straßenaufwachen der Linie 19 auf den Schwaben. Der Fahrer wurde bemerkt, als er in das holländische Kaufhaus eintrat. Am Freitagabend verurteilte ein achtjähriger Knabe ebenfalls in Kaufhaus eintraten. Er spielte in einer Kiesgrube, wobei sich die Erdmassen lösten und den Knaben erstickten.

lombek's Garderobe erlöschten. Ich bitte Sie daher, mir Ihre Wahrnehmungen möglichst ausführlich zu schildern... Zunächst jedoch eine Frage: Kennen Sie den Toten?"

"Ich will verdammt sein, wenn das nicht dieser Ritter Parker ist! Ich habe die Beschreibung..."

"Ich bitte, sich nicht falsch zu verstehen, Herr Degona!" unterbrach Zuförderer. "Ich möchte vor Ihnen keine Mutmaßungen, sondern Tatsachen hören... Haben Sie den Toten jemals zuvor gesehen?"

"Nein, Sir - kann mich nicht erinnern..."

"Schön. Dann erzählen Sie, bitte, was Sie hier gesehen und gehört haben!"

Degona legte sich seine ausgemerkte Braut erst wieder in Brand, ehe er in seiner knappen Art begann: "Ich kam heute morgen gegen zehn Uhr bei, um endlich den ersten Bericht für meine Zeitung fertigzumachen. Gestern war ich nämlich schon mal hier, mußte aber unverrichteter Sache wieder abgehen, da hier alle mächtig nervös waren und in höchsten Grade irritiert spielten. Kennen Sie das - in beim Film sieht es so... Ungeheuer vor 'ner Stunde nun liegt ich dahinter im Gang einen Mann, den ich mit Kolombek halte; denn er sah lustig so aus und ging auch in Kolombek's Garderobe. Wundersam mich noch, daß Kolombek schon wieder in der und Mantel war, denn drei Minuten vorher hat ich ihn noch als Matronen gesehen... Aber als ich dann in paar Schritte weitergehe, heißt Kolombek nachher als Matronie in 'ner Kutsche und macht ne Protestaufnahme! Ich geh' hin zu ihm und sag' 'Kolombek' sag' ich. 'Sie haben 'nen Doppelpänger! Da ist eben in Ihre Garderobe gegangen! Das ist mein eigener Kragen gesehen!' - Kolombek hat sein Wort - harri mich an wie'n Verriacht, brüllte sich plötzlich um und rann weg, unmittelbar auf seine Garderobe zu... Maachen, der Fotograf fängt mächtig an zu toben und schmeißt mir 'n paar hübsche Schmeichelein an's Kopf... Und in diesem Moment hör' ich aus der Richtung von Kolombek's Garderobe nen Schuß fallen! Ich ranne hin und rief die Tür an. Aber es war schon zu spät. Der Mann, den ich zuerst für Kolombek gehalten hatte, lag auf'm Fußboden. Er war tot - das sah ich auf den ersten Blick. Kolombek selbst stand auf dem Boden von ihm entfernt und hatte die Pistole noch in der Hand... Maachen nimmt ihm die Pistole weg und brüllt ihn an. 'Wollen Sie, Kolombek, sind Sie wahnsinnig?' schreit er - oder so was Ähnliches. 'Weshalb haben Sie den Mann erschossen?' - Kolombek schüttelt den Kopf und sagt: 'Ich war es ja gar nicht! Der Mann hat sich selbst erschossen!' - Ja, und dann - dann kam ja gleich dieser junge Mann hier! Degona setzte auf Wendörp der eifrig, und ohne aufzusehen, denographierte.

(Fortsetzung folgt)

heutiges Filmprogramm!

Bitte achten Sie auf die veränderten Anfangszeiten: 3.30 5.45 8.00. Bevorzugen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen! Heinz Rohmann groß in Form in seinem neuesten Film der Terra: Paradies der Junggesellen.

Montag bis Mittwoch

Willy Forst Bel Ami. Oiga Tschekowa, Jilse Werner, Milde-Hildebrand. Ab heute! 3.55 5.25 8.00

Im Namen des Volkes. Ein Kriminalfilm, lebendig... Spannung von Anfang bis zum Ende! Mit R. Fernau, Ch. Grabe, Ellen König, K. Kamp, Shephard, Fritz Hartung.

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13. Chem. Reinigung, Reparatur und Bogen Anstalt. Haumüller. Paßbilder.

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Aufruf von Lebensmittelmarken

In der Woche vom 10. bis 16. September 1939 gelten folgende Lebensmittelmarken für Mehl, Fleisch, Milch, Käse, Butter, Zucker, Tee, Obst, Gemüse, etc. Die Marken 1-4 sind für Haushaltungen mit 1-2 Zimmern, Marken 5-8 für Haushaltungen mit 3-4 Zimmern, Marken 9-12 für Haushaltungen mit 5-6 Zimmern.

Die Karte von Polens Westgrenze ist wieder an unserem Schalter zu haben. - Preis 10 Pfennig. Verlag der Neuen Mannheimer Zeitung

Rohlenverföhrung betr.

Der Bedarf für Küchen- und Dfenheizung kann für 3 Monate vorausbezogen werden. Somit können Haushaltungen mit 1-2 Zimmern bis zu 3 Zentner je Haushaltungsbeförderung und Haushaltungen mit 3 und mehr Zimmern bis zu 4 1/2 Zentner je Haushaltungsbeförderung gegen Abgabe der Rohlenmarken 1-4 bezogen. Soweit eine Beförderung gegen die Rohlenmarken 1-4 schon erfolgt ist, darf der Beförderung die doppelte Menge ohne weitere Marken nachbezogen werden.

Elektr. Frigidaire K6hlschränke. Wasser, Licht u. Radio GmbH. N.2.10 - Tel. 20555

UFA-PALAST. Der Vorhang fällt. Ein Kriminalfilm der packt u. ärgert!

Achtung Gastwirte! Beachtung für unsere Verpflegungstaxen werden auf die Dauer von 14 Tagen von Ernährungsrat Mannheim ausgeföhrt.

SCHREIB-RECHEN-MASCHINEN. JOSEF ARZT MANNHEIM N.3. BÜRO

ESCH-ÖFEN. Kohlen-, Gas- und komb. Herde, Waschkessel im Fachgeschäft ESCH. Kalkering 42

Städt. Hallenbad, U 3, 1. Die Bäder bleiben jeweils am Sonntag geschlossen.

Ist's für's Auto. Motorrad, Lastwagen, Schlepper, Gek' zu Rösslein. C 1, 13. Fernruf 230 83

Ihr Glück! Apfelweinkelerei Ferdinand Nick. Ich tue Euch kund, Trankt süßen Apfelmost ihr blüht gesund.

Schneiderei, Reparatur u. Bogenanstalt. Chemische Reinigung Werner. 53. 13 Tel 23574

Standesamtliche Nachrichten

Wo lasse ich waschen? Im St. Annaheim Mannheim-Neckaras. Luisenstraße 64 - Tel. 480 20

Grün Chem. Reinigung. P 7, 14a am Wasserturm. Ruf 203 84

Verkündete: August / September 1939. Magister Otto Friedrich Seidenfelder - Luise Anna Maria Zimmermann geb. Gehler. Rektor Hans Joh. Julius Seibert - Hilke Verberich.

Kinderwagen, Klappwagen, Kinderbetten, Wickelkommoden, Kinderstühle. H. Reichardt. Das große F 2, 2. Spielzeughaus

Formschöne gediegene Möbel und preiswerte Möbel für jeden Geschmack. Dina Müller Ww. Qu 5, 4. Wohnungsrichtungen

Verkündete: Fernv. Bankgeschäftler Karl Ludwig Geurich - geistl. Emma Reich geb. Müller. Rm. Angcl. Hilb, Camald Huber - Ella Joh. Sommer.

MOBEL VOLK. Qu 5, 17-19. Eheslandsdielehen. Ausstellung in 6 Stockwerken!

Stappdecken. Kauf man direkt bei Burk. O 5, 2. Ruf 627 56

Getraute: August / September 1939. Max Josef Friedrich Feig - Josephine Sophia Schumacher. Oskar Friedrich Feig - Hilke Verberich.

Gebotene: August / September 1939. Oberlehrer a. D. Georg Arthur Müller - E. Gertrud Rm. Angcl. Hilke Verberich. Rm. Angcl. Hilke Verberich.

Rm. Angcl. Karl Maria Wehner - E. Hilke Verberich. Rm. Angcl. Hilke Verberich. Rm. Angcl. Hilke Verberich.

Erzieh. Heinrich Karl Schumann - E. Berner Heinrich. Rm. Angcl. Hilke Verberich. Rm. Angcl. Hilke Verberich.

Rm. Angcl. Hilke Verberich. Rm. Angcl. Hilke Verberich. Rm. Angcl. Hilke Verberich.